

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Drahtauschrift: Tageblatt Riesa.
Central Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Kreishauptmannschaft Großenhain, des Kreisgerichts, der Kreisbaudirektion beim Kreisgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postleitzettel: Dresden 1036
Großpostamt Riesa Nr. 52.

Nr. 56.

Donnerstag, 8. März 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 18 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezahlpreis, gegen Vorrechnung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Druckfehlern oder Steuererhöhungen, Erhöhung der Wöhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Abgabetages sind bis 9 Uhr vormittags zu bezahlen; eine Gewähr für das Auftreten an bestimmten Tagen und Blätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 cm breite, 3 mm hohe Gründriss-Säule (8 Seiten) 20 Gold-Pfennige; die 20 cm breite Reklame-Säule 100 Gold-Pfennige je traubender und tabellarischer Tag 50% Aufschlag. Beste Tafeln. Gewilligter Rabatt erlaubt, wenn der Betrag verhältnismäßig niedrig ist, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht. Leistung- und Erfüllungsort: Riesa. Höchstige Unterhaltungsgebühren. „Gedächtnis an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger legitimer Störungen des Betriebes der Druckerei, der Dienstleister oder der Förderungsanstaltungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Belastung der Zeitung, aber auf Rückzahlung des Bezahlpreises. Rotausdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigentell: Wilhelm Wittich, Riesa.

Die ersten Verhandlungen in Genf. — Kompromißmöglichkeiten.

R. S. Genf, 7. März 1927.

Wie zu erwarten war, werden die wichtigsten Delegations der hier versammelten Außenminister hinter verschlossenen Türen geführt und die offiziellen Sitzungen des Völkerbundsrates beanspruchen nur geringeres Interesse. Die einflussreiche Unterredung Dr. Stresemanns mit Briand und die sich daran anschließende zweitägige Beratung der Außenminister Deutschlands und Englands am Sonntag nachmittag diente lediglich dazu, die Delegationenführer der französischen und der englischen Regierung über die Auffassung der schwierigen Fragen zu unterrichten.

Das Verhandlungsbildrogramm der deutschen Delegation, das in seinen Grundzügen die Billigung des Reichsabkommen gefunden hat und gemeinsam von Dr. Stresemann und Staatssekretär von Schubert ausgearbeitet wurde, sieht, wie man von unterrichteter Seite hört, Kompromißmöglichkeiten vor. Hier handelt es sich vor allen Dingen um die Frage des Bahnhofes im Saargebiet und die Mindestsicherheitspolizei Polens. Was die Frage des Bahnhofes betrifft, so hat Dr. Stresemann den Außenministern Englands und Frankreichs gegenüber sich mit allem Nachdruck für eine Beschränkung des Personals des Bahnhofes eingesetzt. Nach deutscher Aussicht gelingen etwa 900 Mann für den Bahnhof im Saargebiet vollaus. Es müsse jedoch auf jeden Fall kommission sein, diesen Bahnhof möglichst schnell zu organisieren, so daß die französischen Truppen zurückgezogen werden können. Strittig ist noch die Frage, ob dieser Bahnhof aus Angehörigen verschiedener Nationen oder überwiegend aus Franzosen besetzt soll. Der französische Außenminister sieht sich natürlich dafür ein, daß dem Bahnhof nur Franzosen angehören dürfen. Aber anderseits wird die französische Theorie durchdringen. Um Deutschland entgegenkommen zu zeigen, wird erwogen, den Bahnhof zu uniformieren. Man hatte ursprünglich die Abstimmung darüber, die Angehörigen durch eine Armee feindlich zu machen. Da dem in Vorbereitung begriffenen Kompromiß über die Befreiung des Bahnhofes wird auf Wunsch Deutschlands festgelegt werden, daß diese Organisation lediglich zum Schutz der Bahn im Saargebiet selbst geschaffen wird und sich unter keinen Umständen in Fragen anderer Verwaltungsbereiche einmischen darf.

Was schließlich die Neuwahl des Präsidenten des Regierungskommissariats des Saargebietes betrifft, so scheint der britische Außenminister zugesagt zu haben, sich für die Wiederwahl des zurückgetretenen Kanadiers Stephen einzuhören. Man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß Stephen sich bereits erkündigt wird, seine Demission zurückzuziehen und dieses Amt wieder übernehmen wird. Weniger entgegenkommend scheint man sich dem deutschen Verlangen gegenüber zu zeigen, in die Saarcommission ein neutrales Mitglied aufzunehmen.

Was die deutsch-polnischen Streitfragen betrifft, so gestalten sich die Verhandlungen äußerst schwierig. Zur Erörterung steht zunächst der Bericht Gondolers über die Mindestvereinbarungen in Politisch-Oberhöfen. Um Polen in dieser Frage Einvernehmen zu zeihen, wird bereits etwas einfache internationale Schiedsgerichtshof im Saar aufzufordern, ein Rechtsquartett an erhalten.

Bedeutungsvoll ist die Tatsache, daß der französische Außenminister Briand sein Reiseprogramm plötzlich geändert hat. Briand wollte ursprünglich schon am Dienstagabend Genf wieder verlassen. Da man aber international eminent wichtige Fragen beraten will, und andererseits der Vertreter der Tschechoslowakei Masaryk erst am Mittwoch oder Donnerstag in Genf eintrifft, der zu den Schwierigkeiten des Außenministers hinzugezogen werden soll, wird der französische Außenminister sich noch bis Freitag in Genf aufzuhalten.

Die nächste Völkerbundtagung in Berlin.

Außenminister Dr. Stresemann mit dem englischen und dem französischen Außenminister wird man bereits übereinen können, wann die offizielle Aussprache über die Jurisdiktion der Belagungstruppen stattfinden kann.

Der rumänisch-ungarische Streitfall.

* Genf, 7. März. Die heutige Vormittagssitzung des Völkerbundsrates wurde von Dr. Stresemann als Vorsitzender kurz nach 4 Uhr eröffnet. Auf der Tagessitzung stand als einziner Punkt der rumänisch-ungarische Streitfall in der Frage der Entschädigung der ungarischen Öffnungen durch die rumänische Regierung. Am Ratsausschuß hat ein ungarische Regierungsvorsteher Platz genommen. Gleich nach Eröffnung der Sitzung ergriff der rumänische Vertreter im Völkerbundrat der Londoner Völkerbundsrat Titulescu das Wort zu einer sehnlich zweitündigen Rede, in der er in eingehenden Darlegungen zunächst einen Rückblick auf die ungarische Agrarverfassung gab und verlachte, die Möglichkeit der entschädigungslosen Enteignung der

rumänischen Öffnungen in Rumänien zu begründen. Bekanntlich steht der Vertrag von Trianon die Rückgabe des Grundbesitzes an die ungarischen Öffnungen durch die rumänische Regierung sowie Entscheidung durch den rumänischen Schiedsgerichtshof in Paris vor. Titulescu begründete nur die entschädigungslose Enteignung der ungarischen Öffnungen damit, daß es sich hierbei um eine allgemeine Agrarreform handele, die in großem Ausmaße sowohl die rumänischen Staatsangehörigen als auch die ausländischen Staatsangehörigen in gleicher Weise betroffen habe. Keineswegs handele es sich hierbei wie von ungarischer Seite behauptet werde um eine besondere Maßnahme gegen die früheren Feinde Rumäniens. Die Agrarverfassung Rumäniens von 1917 bedeute eine friedliche Revolution auf dem Gebiete des Agrarwesens, so hießt im ersten die Enteignung des Großgrundbesitzes zugunsten der Bauernschaft vorgesehen sei. Ferner sei die rumänische Regierung nicht in der Lage, sich noch weiter mit dieser Angelegenheit zu befassen, da die Enteignung der ungarischen Öffnungen sowohl im Völkerbundsrat wie auf der Brüsseler Konferenz geregelt worden sei.

Ferner liege ein Abkommen mit der ungarischen Regierung vor, in dem ihre Zustimmung bereits erteilt habe. Der Anspruch der ungarischen Öffnungen auf Entschädigung für die Enteignung des Grundbesitzes sei ferner praktisch nicht durchführbar, da der rumänische Staat keinesfalls in der Lage sei, derartige finanzielle Kosten zu tragen. Die Folgen einer finanziellen Entschädigung der enteigneten ungarischen Grundbesitzer würde den rumänischen Staat in schweren sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Auswirkungen spüren. Zum Schlusse betonte Titulescu, daß der Aufschub der ungarischen Grundbesitzer gegen die Bestimmung des Artikels 11 des Völkerbundspaktes verstößt und eine Gefährdung des allgemeinen Friedens zwischen zwei Staaten bedeute.

Infolge der Ausführungen des rumänischen Vertreters beschloß der Völkerbundsrat, auf die sonst gesetzlosen Formen der Entschädigung der Öffnungen zu verzichten. Die Überleitung soll schriftlich erfolgen und sodann sämtlichen Ratssitzungsmitgliedern angezeigt werden.

Nach der Rede Titulescus trat zunächst eine Pause ein. In der Sitzungsnadie der rumänischen Regierung mußte unbedingt darauf hingewiesen werden, daß es sich hierbei auch um eine für die deutschen Interessen außerordentlich bedeutungsvolle Frage handelt. Wie bekannt, ist der deutsche Grundbesitz sowohl in Polen als auch in den baltischen Staaten ohne Entschädigung enteignet worden. Der Aufschub der ungarischen Öffnungen auf Entschädigung des enteigneten Grundbesitzes bedeutet somit eine grundlegende Autarkie der allgemeinen Frage. Ferner wird hierzu im besonderen auch die Kompetenz der in den Friedensverträgen vorgeesehenen gemischten Schiedsgerichtshöfe berührt.

Annahme eines Vorschlags Dr. Stresemanns.

* Genf. Der Völkerbundsrat hat sich abends nach der Pause weiter mit dem ungarisch-rumänischen Streitfall beschäftigt. Hierbei gab der Vertreter der ungarischen Regierung eine längere Erklärung ab, in der er darauf hinsicht, daß der Standpunkt der rumänischen Regierung von Ungarn abgelehnt werden müsse. Es sei nicht zulässig, daß eine Regierung im Falle eines für sie ungünstigen Entscheides des gemischten Schiedsgerichtshofs seinen Schiedsrichter aus dem Schiedsgericht zurückziehe. Die ungarische Regierung schlägt daher vor, daß anstelle der bisherigen Schiedsrichter zwei neutrale Schiedsrichter in das ungarisch-rumänische Schiedsgericht gewählt würden. Dieser Vorschlag wurde von dem rumänischen Vertreter Titulescu abgelehnt.

Hieraus ergibt sich der Außenminister Dr. Stresemann

das Wort. Er betonte, daß es sich hierbei nicht nur um einen Streitfall zwischen zwei Völkerbundesmitgliedern, sondern um tiefer gehende Fragen der Kompetenzen der in den Friedensverträgen vorgesehenen Schiedsgerichtshöfe nämlich um das Nebeneinander von nationalen Gesetzen und internationalen Verträgen handele. Es erscheine ihm nicht möglich, daß in dieser schwerwiegenden Frage ohne eine eingehende Prüfung ein Beschluß des Völkerbundsrates herbeigeführt würde.

Dr. Stresemann schlug vor, den englischen Außenminister Chamberlain zum Berichterstatter für diese Frage zu wählen. Dieser Vorschlag des Außenministers wurde einstimmig angenommen. Dem englischen Außenminister wurden als weitere Berichterstatter der japanische Botschafter Graf Shibusawa und der Vertreter Chiles Alvegas beigegeben. Diese drei Berichterstatter sollen bis zur nächsten Tagung des Völkerbundsrates im Juni einen Bericht ausarbeiten, auf Grund dessen der Völkerbundsrat über diese Frage endgültig zu entscheiden haben soll. Die Vertreter Ungarns und Rumäniens erklären sich mit dieser Behandlung der Angelegenheit einverstanden.

Die Sitzung wurde kurz vor 8 Uhr abends geschlossen.

Ratssessen bei Stresemann.

* Berlin. Am Dienstagabend gibt der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond ein Diner für die Mitglieder des Rates. Am Mittwochabend hat Dr. Stresemann als Vorsitzender den Rat zu sich zu Hause geladen.

Zur Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Briand.

(Paris, 7. März.) Über die Unterredung zwischen Außenminister Briand und Reichsaußenminister Dr. Stresemann berichtet der Haushaltserver in Genf:

Man hat sich über die französisch-deutschen Beziehungen ausgedehnt, auf den bereits zurückgelegten Weg und den bestehenden Beziehungen der beiden Länder noch zurückzugehen. Es wird niemand in Griechenland sagen, wenn man erklärt, daß Briand und Stresemann so glücklich gewesen sind, festzustellen, daß keiner von ihnen den Wunsch, sich der Wiederannäherung der beiden Völker zu widmen, irgendwie und in irgend einem Punkte abgewandert habe. Der Abschluß dieser gemeinsamen Politik erfordert natürlich eine freimütige Zusammenarbeit der beiden Völker, stellt also eine Opportunitätsfrage hinsichtlich gewisser Maßnahmen dar, die von der öffentlichen Meinung in Deutschland sehr wahrscheinlich gefordert werden und die von gewissen Bedingungen abhängen, die bis jetzt noch nicht erfüllt worden sind, da seit der Zusammenkunft von Thoiry Deutschland noch keinen bestimmten Vorschlag als Voraussetzung für eine etwaige Rücknahme der Rheinlande gemacht hat. Es scheint auch nicht, daß bei der Zusammenkunft von gestern abend Stresemann nach dieser Richtung irgendein neues Moment beigebracht hätte. Sollte das noch geschehen, so müßte man immer noch bedenken, daß es sich nicht um ein aussichtlich deutsch-französisches Problem handelt, daß es vielmehr auf Grund der bestehenden Verträge auch die Alliierten Frankreichs interessiert. Das sind einige der tatsächlichen Wahrheiten, die Briand wahrscheinlich seinem Vortrag vorgebracht hat. Der Eindruck in französischen Kreisen war gestern abend übrigens der, daß demnächst auf alle Fälle, aber nicht in Genf, Verhandlungen über die Rheinlandbesetzung stattfinden würden.

Briand gab übrigens einigen Journalisten die Versicherung, daß keine anderen Fragen als die amtlich bekannt gegebenen auf der Ratstagung aufgeworfen werden würden; er sagte hinzu: „Keine Frage, sei sie alt oder neu.“

Im übrigen wurde auch über die deutsch-polnischen Beziehungen geworben. Briand hat nach den Unterredungen mit Stresemann und Józef Piłsudski den Eindruck gewonnen, daß eine gerechte Lösung der Schwierigkeiten dieser Tage vielleicht mit wohlwollender Hilfe Frankreichs und Großbritanniens und unter den Aufsichten des Völkerbundsrates gefunden werden kann.

Der Sonderberichterstatter des Petit Journal in Genf will übrigens ebenso wie der Berichterstatter des Petit Parisien erfahren haben, daß Briand Stresemann auf die jüngste Rede des Generals Béthouart hingewiesen habe, daß aber Stresemann Briand den Text der französischen Rede unterteilt habe und habe feststellen können, daß diese Rede nicht ganz richtig ins Französische übersetzt worden sei. Man müsse aber doch fragen, ob es politisch und klug sei, von einer etwaigen Rückkehr der polnisch-litauischen Bevölkerung in die deutsche Familie als einer Zukunftsmöglichkeit zu sprechen. Stresemann werde sich sicherlich Rechenschaft darüber ablegen, daß, wenn derartige Zukunftsaussichten die Form einer Propaganda in den wiedererwählten Provinzen annehmen würden, Frankreich berechtigt wäre, sich zu verteidigen und daß es nicht verhängen werde, dies an ihn.

*

Die Vormittagssitzung des Völkerbundsrates.

Genf. (Funkspurk.) Die heutige Vormittagssitzung des Völkerbundsrates begann gegen 10 Uhr und schloß wenige Minuten nach 11 Uhr, wobei 7 Punkte erledigt wurden. Einiges Interesse bot dabei die Frage des Rechtes des Völkerbundes in bezug auf den entsprechenden Antrag Bandenauer.

Beschlossen wurde, am 24. August des Jahres eine Konferenz von etwa 10 Presse-Sachverständigen nach Genf einzuberufen. Die Ernennung des Vorsitzenden soll noch in dieser Tagung durch den Rat erfolgen. Auffällig bei dem Beschluß ist der Umstand, daß als Mitglieder an dieser Konferenz nur Direktoren von Zeitungen und Nachrichten-Agenturen teilnehmen sollen, berufstätige Journalisten und Vertreter der journalistischen Organisationen jedoch nur als Beobachter eingezogen werden sollen.

In der Frage der oberösterreichischen Schulen wurde ohne Diskussion die Bildung eines Unterkomitees von 3 Nachsitzungsmitgliedern, bestehend aus Herrn Cramb, von Tocqueville-Holland und Scialo-Jordan, beschlossen, ferner daß noch in Berlin die Tagung über die beiden Punkte, nämlich Beschwerde des deutschen Volksbundes und Petition von 1914, politisch sprechenden Oberschultern, deren Kinder der Besuch deutscher Schulen verbot worden waren, berichtet werden soll. Die Schulfrage dürfte in einer der nächsten Sitzungen in einem Gegenstand öffentlicher Auseinandersetzung bilden.

Eine Erklärung der italienischen Delegation in Genf über die Angliederung Dalmatiens an Rumänien.

Genf. (Funkspurk.) Die italienische Delegation vertritt heute vormittag eine Erklärung anlässlich der Ratssitzung des Völkerbundes vom 20. Mai 1920 über die Angliederung Dalmatiens an Rumänien, der seinerzeit zwischen England, Frankreich, Italien und Japan einerseits und Rumänien andererseits geschlossen worden war.

Dertiges und Sädtiges.

März, den 8. März 1927.

—¹ Musterurkunde für den 9. März. (Musterurkunde der Sächs. Landesverkehrsamt zu Dresden.) Weder sind zeitweise stark bewölkt, nur vorübergehend etwas Regen. Wetter ist noch ziemlich mild. Höhere Lagen 1800, Sommerzeit leichter Frost. Wetter ist schwach bis mäßig, höhere Lagen zeitweise leichter südwestlich bis westliche Wind.

—² Daten für den 9. März 1927. Sonnenaufgang 6.30 Uhr. Sonnenuntergang 5.58 Uhr. Mondaufgang 9.29 Uhr. Monduntergang 12.14 Uhr. 1451: Der Seefahrer Amerigo Vespucci in Florenz (geb. 1454). 1661: Der französische Staatsmann Richelieu in Vincennes gest. (geb. 1608). 1749: Der französische Staatsmann Honoré Riquetti Graf von Mirabeau in Vignon geb. (gest. 1791). 1814: (9.—10.) Sieg Blüchers über Napoleon I. bei Lutzen. 1850: Der General Józef Poniatowski in Russland geb. 1859: Der Schriftsteller Peter Altenberg in Wien geb. (gest. 1919).

—³ Die Sächs.-Böh. Dampfschiffahrtsges.-A.-G. bittet um Veröffentlichung folgender Notiz: Aus dem Bericht über die Saison der Stadtverordneten, veröffentlicht im Städter Tageblatt Nr. 81 am Mittwoch, den 2. März, ersieht man, daß sich das verehrte Kollegium mit Bewilligung von 200 Mark für einen Werbebeitrag im Taschenkalender unserer Gesellschaft beschäftigt hat. Wie gefestigt und darauf hinzuweisen, daß dieser Taschenkalender von der Firma Paul Beyer, Dresden, herausgegeben wird und gratis verteilt wird. Die Gesellschaft gibt lediglich ihre Fahrpläne an, hat aber sonst absolut keinen Nutzen von dem Buch. Auch besteht sie keinen Einfluß auf die Aufnahme irgendwelcher Werbebeiträge und Interate. Die Meinung des Stadtverordnetenkollegiums, daß die angeforderten 200 M. der Gesellschaft zugute kommen, ist also irrt.

—⁴ Der Fahrplan der Sächs.-Böh. Dampfschiffahrtsges.-A.-G., die bekanntlich ihren Betrieb kommenden Sonnabend wieder aufnimmt, befindet sich in vorl. Tageblatt-Ausgabe.

—⁵ Künstler-Spiele. Mit besten Darbietungen worteten auch am vergangenen Sonntag die Künstler-Spiele im Künstlerhof wieder auf. Mit viel Humor eröffnete der Künstler Herr Graetz den Abend, betonten, daß nur erstklassige Kräfte gewonnen werden seien. Und davon überzeugten sich die Erwachsenen gar bald. Schön die jugendliche Tänzerin Eva Galvano in ihren Tanz- und Charaktertänzen löste starke Beifall aus; besonders gefiel ihr reizender Puppentanz. Gerhard Karner, das Stimm-Wähnchen (Sopran und Bass) bot in seiner Verwandlungsszene "Halb Dame, halb Herr" etwas ganz Römisches, hier noch nicht Gesehenes. Mit besonderer Spannung, besonders von der jugendlichen Jugend, wurde das Lustspiel von Herrn und Frau Janson, Tanzpaar vom "Kammerbrett" in Chemnitz erwartet. Und was man hier sah, war edte Kunst. Beide führten auch dann auf der Tanzfläche die neuesten Gesellschaftstänze, sowie jeden anderen gewöhnlichen Tanz vor. Für weitere Abwechslung sorgte in ausgleichiger Weise der vielleitige Anfänger Herr Graetz und die Vorstragkünstlerin Eva Globden. Unter den Besuchern dürfte man nicht einen einzigen finden, der mit dem Gedanken unzufrieden gewesen wäre. "Das Gute bricht kein Bad!"

—⁶ Ein "hoher" Herr stellte uns heute vormittag mit seiner Begleitung einen Besuch ab und stellte sich als der "Herr unter Männern" vor, welcher gegenwärtig in Hamm's Restaurant in Kötzschenbroda gäste. Der stattliche junge Mann legte uns eine amtliche Urkunde vor, aus der wir ersehen konnten, daß er heute, am 8. März, seinen 19. Geburtstag begeht. Die außergewöhnliche Würde des Gastes vereinbart sich durchaus mit dem übrigen Körperbau, sodass die ganze Gestalt eine angenehme Erscheinung darstellt. Der Herr ist noch bis 18. März in obengenannter Gastwirtschaft anwesend. (S.a. Anzeige)

—⁷ Unbekannter Selbstmord. Am 8. dieses Monats hat sich bekanntlich in Weißig bei Großenhain ein etwa 50jähriger Mann erschossen. Er ist 1.82 Meter groß, kräftig, hat rötlich-blondes Haar und rötlich-blonden gesponnenen Schurzhaar. Die Kleidung besteht in braunem, weißem Hut, strohgrauem Mantel mit strohigen Seitentaschen, blau-grünem Jackett mit roten Streifen, gleichfarbigen Hose, grauer Weste, dunkelgrüner Strickjacke mit Perlmutterknöpfen, braunen hohen Schuhstöckeln, grünem bungetrichenem Sockenstrümpfen. Die Kleidung besteht in braunem, weißem Ober- und grauem Wollhemd, sowie weißem weißen Krägen. Um Mitteilung zur Identität der Person erucht das Sonderkommando Dresden, Sonderkommando für Vermisste und unbekannte Tote, Schlesische 7, 8, Zimmer 100, wobei auch das Sichtbild und Sockenabschüttung zur Ansicht ausliegen.

—⁸ Gegen die Mietzinserschöpfung. Der Bund Deutscher Mietervereine hat Eingaben an den Reichstag, den Reichsrat und den preußischen Wohnungsminister gerichtet, in denen gegen die beabsichtigte Mietzinserschöpfung ab 1. April 1927 protestiert wird.

—⁹ Dr. Küls - Reichskommissar für die Presse? Wie verlautet, beschäftigt die Reichsregierung, Reichsminister a. D. Dr. Küls zum Reichskommissar für die Internationale Presseaustellung von 1928 zu ernennen.

—¹⁰ Versendung von Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen. Die Polizei erachtet vor, daß die Aussicht der Geschäftspapiere die Bezeichnung "Geschäftspapiere", die Aussicht der Warenproben die Bezeichnung "Warenproben" oder "Proben" und die Aussicht der Mischsendungen die Bezeichnung "Mischsendungen" enthalten müßt. Um die Unzulässigkeiten zu vermeiden, die sich aus dem Fehlen dieser Bezeichnungen für Abnehmer und Empfänger ergeben können, wird dringend empfohlen, die Sendungen in jedem Falle in der vorgefrobenen Weise zu kennzeichnen.

—¹¹ Verhandlungen des Reichsrats über das Schankstättengesetz. Die Verhandlungen des Reichsrates über das Schankstättengesetz, die nach mehrmaliger Verzögerung am gestrigen Montag beginnen sollen, sind übermäßig verzögert worden. Die Aussicht des Reichsrates wollen, wie das Nachrichtenbüro des BVB erichtet, in 14 Tagen die Beratung des Gegenandes beginnen.

—¹² Die Sprengungen im Elbtale sind immer wieder Gegenstand lebhafter Slogen der Redaktionen. Der Wunsch lebhafter steht nicht dahin, nun endlich auf dem Wege der Verordnung eine einheitliche, öffentlich bekanntgemachte Sprengzeit festzulegen. Es ist wohl auch der Sinnlos aufgebracht, daß die Steinbruchbetreiber die Straße noch den Sprengungen jeweils ordentlich von Geheimspititern befreien.

—¹³ Der Tag der 40 Ritter. Vom 9. März, der im Kalender als Gedächtnisstag der 40 Ritter bezeichnet ist, liegt das Volk: Wie die 40 Ritter einreiten, so reiten sie auch wieder aus. Mag die Rittergesetz auch noch so wenig stimmen, so wird doch seit alter Zeit mit einer merkwürdigen Solidarität daran gehalten, daß das Weiter 40 Tage lang bleibt, wie es sich an diesem Tag gehalten. Ist es trübselig und regnerisch, so soll auch die nächste Zeit trübe und nass sein. Ist aber das Wetter hell und sonnig, sollen auch die folgenden 40 Tage freudliches Wetter bringen. Man kann am Ende der Statistik nachweisen, daß diese Regel ebenso wenig passbar ist, wie viele andere, wenn man sie würdig aufsieht. Unbedenkt steht dem diese Slogen doch ohne Zweck. — Nun ist es ja auch keine Logik, daß das Wetter nicht

bestimmt ist. Soviel steht fest, daß nämlich nicht selten die Witterung im Elbtale einen bedeckenden Charakter trägt als in dem ihm folgenden Dorf, und doch ist eine Weiterreise, die sich in diese Zeit einsetzt, sehr leicht möglich.

—¹⁴ Aus dem Konzertwesen. Das Wirtschaftsministerium möchte befürchtet, daß der zum Konzertkonsortium von Gott für den Bezirk der Kreischausseeschenken Chemnitz und Dresden mit dem Konsortium in Dresden erneut Hochschulbesitzer Paul Hofmann in dieser Eigenschaft vorläufig anerkannt und zugelassen werden. — Werner wird der zum Sonderlichen Konzert in Dresden erkannte Dr. Heinrich Arnold in Dresden in dieser Eigenschaft anerkannt und zugelassen. Ein Konsortium erfreute sich auf die Kreischausseeschenken Dresden, Sachsen, Chemnitz.

—¹⁵ Die Säkularausstellung in Weimar. Eine öffentliche Tagung deutscher Hochschullehrer soll am 26. und 27. April d. J. in Weimar stattfinden und Gründungen des öffentlichen Bedens und der Stellung der Hochschulfreie in ihm behandeln. Bereits am 28. und 29. April 1926 hat, angeregt durch Berliner Hochschulen, in Weimar eine improvisierte Säkularausstellung stattgefunden, bei der über das Verhältnis der Universitäten und Hochschulen zum deutigen Staate gesprochen wurde.

—¹⁶ Bauausstellung Frankfurt a. M. Die Sonderausstellung „Die neue Wohnung und ihr Innenausbau“ beginnt am 27. März, dauert aber bis einschließlich 10. April. Es ist der Ausstellungsbau gelungen, die Wohnung und Dienstwohnung, 26. und 27. März, eine Ausstellung zu zeigen, auf der vortragende Fachleute über eine Reihe ausführlich besprochener Themen sprechen werden. Sämtliche Vorträge werden im Vorlesungssaal des Hauptsturzraums auf dem Reichsgebäude in Frankfurt am Main abgehalten werden. Teilnehmerarten sind beim Komitee des Reichsministers für Wissenschaft und Bildung, Frankfurter Allee 100, in Frankfurt am Main, Hauptbahnhof, erhalten.

—¹⁷ Gründung eines Landesverbands des Sächsischen Tierschutvereine. Am Sonntag fand in Dresden im Sitzungssaal des alten Tierschutvereins Dresden die Gründungssitzung der Sächsischen Tierschutvereine statt. Dem Verband gehören vorläufig 12 Vereine mit etwa 7000 Mitgliedern an. Ein Beitrag weiterer sächsischer Tierschutvereine ist zu erwarten.

—¹⁸ Kaufmännische Gehilfenprüfung oder nicht? Der Gewerkschaftsbund der Angestellten äußert sich zu dieser aktuellen Frage. Er weiß darauf hin, daß die Lehrlinge, die am Ende ihrer Lehrzeit stehen, sich entsprechend dem Willen verschiedener Kreise, einer theoretischen, vor allem aber einer praktischen Prüfung unterziehen sollen, die über ihre Eignung und Verwendbarkeit im Beruf entscheiden soll. Die Lehrlinge, die die Prüfung nicht bestehen, sollen — vielleicht nach nochmaliger Erlaubung — aus dem Berufe ausgeschieden werden. Der Gedanke dieser Kaufmännischen Gehilfenprüfung habe für den ersten Augenblick etwas Abschreckendes an sich. Bei näherer Betrachtung werde man aber doch auf wesentliche Bedenken stoßen. Wie aus den Recherchen von Arbeitgeber-Vereinen und Beiräten einer Handelsküche hervorgehe, sollte diese Lehrprüfungsordnung eine indirekte Prüfung des Lehrherrn sein. Das wäre ungerecht, denn der Lehrherr würde in vielen Fällen die Prüfung nur dadurch nicht bestehen, weil der Lehrherr zur Lehrerbildung nicht befähigt erscheint. Es sei ganz unmöglich, die Kaufmännische Gehilfenprüfung einfach nach dem Muster des Handwerks an übernehmen. Vielmehr müsse die Prüfung für den Kaufmännischen Beruf an der Stelle zur rechten Zeit, in strenger und gründlicher Weise, erfolgen werden, die im eigentlichen Sinne dazu berufen ist, bei der Berufsprüfungsfstelle. Auch die Handels- und Berufsschulen könnten Aufnahmeprüfungen vor dem Eintritt in die Lehre abhalten, in denen gewisse Grundanforderungen zu stellen wären. Außerdem müssten die Lehrerberufe veranlaßt werden, innerhalb der vom Gesetz ausgestellten drei Monate Probezeit bei Beginn der Lehre die Lehrlinge nochmals auf Herz und Nieren zu prüfen, ob sie sich in den Beruf einzuleben vermögen; anderfalls müssten sie ausscheiden und nicht als billige Arbeitskräfte weiterbeschäftigt werden, die nur den Kaufmännischen Stellenmarkt belästigen. Das sei eine wirksame und gerechte Auslese. Für diese Art der Auslese spreche auch die Antwort der Bremer Handelskammer auf eine Eingabe des deutonalen Handelsgebietsverbands.

—¹⁹ Für Deutsche, die in Schweden eine Stellung suchen. Wiederholung mag, wie uns aus Stockholm gemeldet wird, darauf hingewiesen werden, daß in Schweden für alle Ausländer, die dort Arbeit annehmen wollen, eine besondere Arbeitserlaubnis erforderlich ist, die bereits vor der Einreise ertheilt und deren Erteilung in den Stellplatz eingetragen sein muss. Eine nachträgliche Erteilung der Einreiseerlaubnis ist so gut wie ausgeschlossen. Aber auch, wenn die Arbeitserlaubnis rechtzeitig vor der Einreise nachgesucht wird, sind die Aussichten für ihre Erteilung gegenwärtig nicht gerade groß, weil auch in Schweden Arbeitslosigkeit herrscht. Selbst in den Fällen, in denen die Arbeitserlaubnis zugelassen und die Arbeitserlaubnis widerrücklich ertheilt wird, wird sie ausnahmslos von der vorherigen Einrichtung der Ausländer und kommunalen Einwohnerkasse für die ganze Dauer des Engagements abhängig gemacht, die in Schweden 10 Prozent des Gemeinkostenbetrages beträgt. Das auf die Überreitung der Bestimmungen über die Beschäftigung von Ausländern in Schweden nicht nur hohe Geldstrafen für die betreffenden Ausländer und ihre schwedischen Arbeitgeber, sondern darüber auch die Ausweisung folgen kann, in allen Fällen, die in Schweden Arbeit annehmen wollen, vor allem auch deutschen Dienstmädchen, die noch immer in Schweden sehr gefragt sind, bringend zu raten, daß vor der Annahme der Beschäftigung zu vergeissen, daß ihre schwedischen Arbeitgeber die für die Erteilung der Arbeitserlaubnis geltenden Bedingungen erfüllt haben.

—²⁰ Schneeballschießen. Der preußische Justizminister hat die Strafverfolgungsbehörden erachtet, dem Schneeballschießen und ähnlichen Veranhaftungen auf dem Gebiete des Kaufmännischen Weibes erlaubte Auflenkung auszuhelfen. Insbesondere soll geprüft werden, ob die Unterlaugung des Handels und die Schließung der Geschäftsräume in Frage kommt. Da auch in Sachsen gewisse Städte immer wieder versuchen, Menschen im Wege des Schneeballschießens abzuhalten, hat die Sächsische Finanzbehörde-Gemeinschaft das sächsische Justizministerium gebeten, um die ihm unterstellten Strafverfolgungsbehörden einen sonderlichen Erlass wie in Preußen zu richten.

—²¹ Vom Startram. Als einer der Freudenboten ist der Star eingezogen. Vom Baumwipfel herabfießt, und schwang er in lustiger Weise, er zeigt eine Dame, so rosig, wie sie nur die Frühling heraufzaubern kann. Anfang Oktober war der geschwollige Weißburger fortgezogen. Aber in der Fremde bat er nicht genistet. Ganz jetzt läuft er sich wieder heimlich, schleift Outane zum Rest, das er sich in den mittleren Höhlen in Starfelsen anlegt. Da läuft er nun auf dem Stengelchen über mit einem Zweige hoch oben im Baum und läßt seine schlafende Gefangs- und Schönalfünde hören. Dieser schwärzefarbene, rotbraun gefärbte Starmag mit dem grünen und purpurfarbenen Stoffkäppchen auf der Federbede ist mit seiner Rüstung der beste Bauernfreund in der Vogelwelt. Vogelkunde haben durch genaue Beobachtungen festgestellt, daß eine Starfamilie im Laufe so viele Schwestern

hat. Erzähldistanz des Wires wohl zu schätzen und vielleicht ihm das Leben, indem er für ihn Süßes mit Back, Schunkisch und Sabisch hoch oben in seinen Bäumen auf Stangen oder in Ost und West und Südwesten an seinen Orten, ja selbst am Hausgiebel anbringt. Die West- und Kleinhochlinde haben ihre Bäume breit zu dem muntern Sämannsstab. Freilich in die Wände, wagt sich das Leichenbaum, wie das von der Käfer zu berichten ist.

—²² Rundschau. Am Sonntagabend fand im Elbenthal ein kleiner Abend augenfällig des Kriegserinnerungsclubs statt unter Mitwirkung des Wandolinistenklubs "Weinbau", des Gesangvereins "Concordia", des Turnvereins (D. L.) und einiger Mitglieder des Militärvereins. Gänzlich militärisch dienten dabei die Festes, so daß der programmatische Teil zu aller Zufriedenheit verlief. Außer den anfangs und externen Darbietungen, welche sehr gut anbrachten, wurde besonders der Wandolinistenklub "Weinbau" beworben, gehoben werden, welcher unter der Leitung des Herrn Hartmann mit seiner Schülerchor Vorstellung leistete. Auch der Chor, von Mitgliedern des Militärvereins gespielt, wirkte gut. Der Besuch war bestreitig. Es wurde eine wirklich genügsame Abend gehalten. Das Programm war in 2 Stunden abgewältigt; den Teilnehmern verdiente somit noch 3½ Stunde zu fröhlichem Tanz. Den dankbaren Vereinen, welche sich in uneigennütziger Weise in den Dienst der edlen Sache gestellt haben, gebührt herzlichster Dank. Möge dem Denkmalauswahl aus dieser Veranstaltung wieder ein Sinnliches auslösen, damit diesem von seinen finanziellen Sorgen wieder etwas abgenommen wird.

—²³ Die Siebung der Denkmalsliste hat am Sonntag, den 8. März, stattgefunden. Die Gewinnliste wird in den nächsten Tagen im "Kleinen Tageblatt" veröffentlicht. Osts.

—²⁴ Ostrau i. Sa. Natürlich fand eine Sitzung zur Gründung einer Verdeutschungsgesellschaft Ostrau (eingetragener Verein) statt, zu welcher Herr Gutsbesitzer H. Lorenz-Hohenwissen eingeladen hatte. Nach Verlesen der Satzungen beschloß die Versammlung einstimmig die Gründung einer Verdeutschungsgesellschaft eingesetzt. Verein Ostrau mit dem Ziel eines günstigen künstigen Viehhandels und im Top des rheinisch-deutschen Kaliblatt und im Top des Oldenburger Viehblattes im Buchbezirk Ostrau i. Sa. zu fördern unter vollständiger Trennung der beiden Buchdruckereien in der Verwaltung. In den Vorstand der Abteilung Kaliblattwirtschaft wurden gewählt: 1. Vorstand: Lorenz-Hohenwissen, 2. Vorstand: Stoffmann-Bederke bei Görlitz, Rätselner Werdorf-Kuerschütz; Abteilung Warmblutzucht: 1. Vorstand: Schäfer-Jahn, 2. Vorstand: Schäfer-Marbach, Rätselner Bauch-Ostrau i. Sa. Bekannt wurde, in allernächster Zeit, an einem noch bekanntzumachenden Tage, eine Abzühung und Renaufnahme von Stücken in das Buchdruckerei. Vorgerichtet aufzunehmen und zur Förderung der Verdrücke im späteren Frühjahr eine Fohlenzuch in Ostrau abzuhalten.

—²⁵ Gavertitz. Am Donnerstag mittag gegen 1 Uhr, als der Weihen kommende katholische Kraftwagen vor die Stiegengaststätte hieß, um weitere Fahrgäste aufzunehmen, fuhr eine Frau mit dem Fahrrad und einem Stoffack auf dem Rücken von hinten direkt in den Kraftwagen, wobei sie zum Steueraufkommen und bedeutende Kopfverletzungen davontrug. Durch den sofort herbeigerufenen Arzt wurde der Frau, einer Frau Stunde aus Weihen, katholische Hilfe ant-

—²⁶ Dresden. Athletenstüden eines Marder. Maschinenfabrikant Paul in der Hoherstraße hatte kürzlich auf dem flachen Dach seiner Werkstatt in einer hölzernen Plattform-Rohrleitung einen ziemlich großen Mader gefangen. Aufmerksam hatte der Mader es auf die Höhe des Nachbargrundstückes abgesieben, wie schon vor 1½ Jahren ebenfalls in die Halle gegangener Geflügelgedeck gleicher Gattung, der nach dem Zoologischen Garten kam. Beim Umwirken in einen besonders angelegten Transportfähig entstieß das Tier in die große Werkstatt, wo eine mehrstündige Jagd über Drehräder, Bohrmäsen, durch Treibriemen und Menschenbeine hindurch begann, um den Aufrechter endlich wieder dingfest zu machen. Es bedurfte erst der Herstellung eines Loches in eine Rebenstütze, damit der Mader in die dahinter gehaltene Drahtstange schlüpfen konnte. Etwa zur Ruhe gekommen, nahm er dorin Schneinfleisch an. Hier verlor die Drahtgeflecht nur über einander gesetzten und nicht als billige Arbeitskräfte weiterbeschäftigt werden, die nur den Kaufmännischen Stellenmarkt belästigen. Das sei eine wirksame und gerechte Auslese. Für diese Art der Auslese spreche auch die Antwort der Bremer Handelskammer auf eine Eingabe des deutonalen Handelsgebietsverbands.

—²⁷ Dresden. Ein gefährlicher Einbrecher befindet sich seit reichlich Wochenzeit beim Amtsgericht Saara im Untersuchungshaft. Es ist der aus Wiesa bei Berg gebürtige 25 Jahre alte Schlosser Rudolf Bömel, der sicherlich für eine ganze Anzahl noch ungeklärte, in letzter Zeit im Grenzgebiet verübte Einbrüche und Diebstähle gesucht. Aber auch ihn hatte der Mader zur Seite gehabt. Ein Sprung in den Schmiedekamin, ein Aufstieg durch die 16 Meter hohe Fabrikfeuer, ein Abstieg mit Hilfe einer danebenstehenden Rastanie und der Mader war in Freiheit. Kleine Kalibrodörfer über dem entworfene Schmiedekamin blühten die Besucherseite des bewegten Auszeichens.

—²⁸ Dresden. Ein gefährlicher Einbrecher befindet sich seit reichlich Wochenzeit beim Amtsgericht Saara im Untersuchungshaft. Es ist der aus Wiesa bei Berg gebürtige 25 Jahre alte Schlosser Rudolf Bömel, der sicherlich für eine ganze Anzahl noch ungeklärte, in letzter Zeit im Grenzgebiet verübte Einbrüche und Diebstähle gesucht. Aber auch ihn hatte der Mader zur Seite gehabt. Ein Sprung in den Schmiedekamin, ein Aufstieg durch die 16 Meter hohe Fabrikfeuer, ein Abstieg mit Hilfe einer danebenstehenden Rastanie und der Mader war in Freiheit. Kleine Kalibrodörfer über dem entworfene Schmiedekamin blühten die Besucherseite des bewegten Auszeichens.

—²⁹ Dresden. Todestoll. Am 4. März verstarb der Direktor i. R. des Stadtschulamtes zu Dresden-R. Dr. Gustav Baumgarten im 80. Lebensjahr.

—³⁰ Dresden. Verbrechen. In der Nacht zum Sonntag wurde ein junges Mädchen, das auf der Rückenbrücke von einem Straßenbahnaufzug abgestoßen war, von einem in gleicher Richtung fahrenden Kraftwagen erfaßt und überfahren. Die erzielten Verletzungen sind derart schwer, daß an dem Aufkommen der Überlebenden zweifelt wird.

—³¹ Dresden. Der Geschäftsführer der Dresdner Sandfirma Gompth bei Dresden, Otto Röther, hatte in seiner gleichzeitigen Eigenschaft als Rätselner Rätsel-Sache über 4000 Mark unterschlagen. Das Gemeinsame Schöffengericht verurteilte deshalb seinen Besitzer wegen Unterdringung zu 10 Monaten Freiheit und 3 Jahren Schreibzettelstrafe.

—³² Dresden. Das Sächsische Autounionsamt erneut vor Bericht. Am 18. August vorigen Jahres ereignete sich in Sörnewitz ein schwerer Autounfall, in dem bei der Fährt einer Dresdner Rätselstraße, die am 9. Mai 1928 zu Rätsel am Rund

in Süßwasser einen Schleimhautkrebs erkrankt. Wenn jedoch dieses Gesamtausmaß erreicht war, dann wäre eine vollständige Behandlung unmöglich gewesen. Ein Wissenschaftler und zwei alte Freunde schenkten dem Kürschnerjungen im Sommer eines Schleimhautkrebs abheilbar. Den Vorfall führt zum gerichtslichen Dr. Knoblauch, die Anklage wird gegenstand Dr. Weiß vertreten.

* **Sitzn.** Im Sitzn erkrankt ein Germanus, der 60 Jahre wurde, das 10 Jahre alte Kind des Reichsgerichts Sitzn im Sitzn vor dem Betriebsraum der Wohnung aufzufinden. Das Kind ist ein Kind, das zuerst schweren, später eingefüllten und im Sitzn durch aus einer schwierigen Stelle des Betriebsraums austretende Gasse geföhrt worden.

* **Sitzn.** 50jähriges Stiftungsjahr. Der Männergesangverein „Siedersheim“ Sitzn, der ameländische Gesangverein Siedersheim und einer der ältesten der kleinen Gruppe des Siedersheimer Gesangvereins, feierte am Sonntag unter Beihilfe des Gesangvereins der Siedersheimer Seite 50. Stiftungsjahr. Der Siedersheimer Gesangverein gab in seiner Sitzn einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins und seine Entwicklung. Dem 50jährigen Jubiläum Siedersheim wurde anlässlich einer 50jährigen Konzertreihe der „Siedersheimer Gesangverein“ und dem Vorsitzenden Siedersheim die geborene Siedersheim des Siedersheimer Elbgau-Gesangvereins überreicht.

* **Siedersheim.** Sitzn. Der Gesellschafter der Siedersheimer Gesellschaft erkrankt. Ein Siedersheimer verstarb vor durch eine 50jährige Tätigkeit als Gesellschafter der Siedersheimer Gesellschaft in Sachsen und Böhmen weithin bekannte Hotel Vogel. Er war ein Mann von gewissem Humor und Wit, der den Bergdurchgang manche frohe Stunden bereitete.

* **Wurzen.** Todestall. Am Mittwochabend kroch die Professorin der Mühle Marie Stipfbad (die Mutter). Sie hat Blut und Nierenknoten sehr nahe gekommen.

* **Wurzen.** Auf der Straße Wurzen-Görlitz wurde gestern der Güterzugverkehr aufgenommen.

* **Leipzig.** Durchsickerungsstall. In der Siedersheimer wurde gestern eine Frau schwanger, als sie ihr kleines Kind in einer Wanne badete. Der Siedersheimer war zur Zeit des Unfalls im Keller und als er zurückgekehrt war, war sein Kind ertrunken. — In der Grenzstraße in Leipzig ist eine 65 Jahre alte Witwe von einem Straßenbahnenwagen geprallt; sie wurde so schwer verletzt, dass sie nach ihrer Entfernung ins Krankenhaus gestorben ist. — Am Montag vormittag hat man in der Würzburger Str. 19 einen 19 Jahre alten Siedersheim tot aufgefunden. Er hatte sich durch Selbstmord vergiftet.

* **Chebni.** Volkstrauerstag. Die Vereinigten Befreiungsbundes in Chebni haben beschlossen, so lange von Seiten des Reichs ein allgemeiner Volkstrauerstag zum Gedächtnis der Gefallenen nicht festgelegt werden soll, am Totensonntag Gedenkfeiern zu Ehren der gefallenen Kameraden abzuhalten.

* **Marienberg.** Bürgermeisterstelle. Infolge Abschaffung des höheren Abwesens ist die Bürgermeisterstelle baldig neu zu besetzen. Bewerbungsbüro ist bis 21. 3. dieses Jahres an den Stadtrat von Marienberg einzureichen.

* **Altenburg.** Oberzugbüste. In dem Dorfchen Siedersheim bei Windisch-Siedersheim gingen abend der 70 Jahre alte Aussiger Julius Bernstein seinen Sohn, seine Schwiegermutter und sich selbst. Schändliche Zwischenfälle sind die Ursache an der Tod.

* **Siedersheim.** Ein Postagent mit 14 000 Mark Siedersheimer stürzte. Seit dem 2. März ist der Postagent Otto Becker, 45 Jahre alt, mit einem Verpacket, enthaltend 14 000 Mark Siedersheimer, stürzt.

* **Böhmen-Kamini.** Tod durch schlechte Goldkronen. Die 23-jährige Siedersheimerin Marie Kaline aus Siedersheim hatte sich zwei Goldkronen aufzusetzen lassen. Es bildete sich wohl darauf ein Geschwoll, das immer schlimmer wurde. Tod einer rasch erfolgten Operation war das Mädchen nicht mehr zu retten und starb im Krankenhaus Siedersheim an Blutvergiftung.

* **Reichenberg.** Diebstahlsspekulationen. In Reichenberg und Umgebung mehren sich seit einigen Monaten Diebstähle, die sogar an zwei Kirchen, dem Schlosshof, Hotels und Privatgebäuden vorgenommen wurden. Ein Dachdecker und ein Pflempner konnten bereits früher als Diebe festgestellt werden. Nun wurden auch drei weitere Mitglieder der Diebesbande verhaftet. Einer von ihnen mit Namen Hoyer ist ein bekannt schwerer Junge.

Der Urnenfund bei Gröditz.

Von Alfred Mittelhölz, Riesa.

Hart östlich des Dorfes Gröditz befindet sich ein Waldstück, das sein Besitzer z. B. in Ackerland umwandeln will. Deshalb werden die Bäume ausgerottet. Beim Fällen eines Baumes bemerkte ein Arbeiter Urennscherdel. Einrichtigerweise unterließ er das Weiterarbeiten an der Stelle und auch eigenes Radfahren. Herr Schulte Stein rief den Berater, der unterstürzte ihn im Verein mit den Herren Gehner und Radloff beim Ausgraben eines Brandgrabs der mittleren Bronzezeit.

Die Siedlung, in der das Siedersheim steht, trägt seit alter Zeit den Spitznamen der Gräberstücken. Alle Deute wissen zu erzählen, dass sie sich als Kinder gefürchtet haben, jenes Gelände nichts zu betreten. Die Chronik des „Kirchspiels Frauenhain“, von Paul Glade aus dem Jahre 1897, berichtet: einige wahrscheinlich gleichfalls dieser Zeit (jüngere Steinzeit) zuzuweisenden Funde wurden 1894 und 1895 auf den sogenannten „Gräberstücken“ (Gräberküsten) bei dem Bau der Weinbottl-Gröditzer Straße gemacht: eine Urne, zwei Keramikfragmente und eine Kupferlöffel.

Die Fundstelle liegt also auf einem Gebiet, von dem schon lange bekannt war, dass dort Gräber liegen. Der Siedersheimer gab der Siede den Namen Gräberstück und hielt ihn bedauern fest. Sehr viele Gräber musste man bei dem Bau der erwähnten Straße angetroffen und vernichtet haben, denn noch den Angaben mehrerer Augenzeugen sollen an die hundert Urnen gefunden und zum Beschüttern der Straße verwandelt worden sein. Es wäre das wieder sicher, dass zu vielen tragischen Beispiele von sinnloser Verstümmung altertümlicher Kulturstätten. Darum ist es zu

hoffen, dass Wissenschaftler, Archäologen und Historiker einen Urnengraben eingerichtet werde. Die Deutsche Archäologie hat die Urne in die Wissenschaft, sondern in die auf die jüngste Entwicklung und zwar in deren zeitliche Stufen, in eine Reihe der unzähligen Chronologie, die nach dem Montelius'schen System als S III bezeichnet wird und den beispielhaften Namen dieser Siedler trug erkennt.

Dass Gräberriegel nicht sei. Die Urne, die die Siedlerzeit markiert, fand mit ihrem Boden in einer Kirche von 50 Metern Höhe.

Die Urne ist eine aus großer Menge der Siedlerzeit hergestellten Grabern geboren. Eine nützliche Untersuchung wird ergeben,

ob es von einem eingeführten Kind herstellt. Oben auf die Siedlerzeit mit einer dünnen Ringe Holzohle gekreist, überdeckt des Siedlerhauses.

Die Urne war mit ganzen und halben Scheiben bedekt und umfasst. Den wiederholten Schub könnte man gewisslich aus dichten ausdrücken, dass die Eltern den letzten Überresten des Kindes beiden Kindern beiderlei Geschlechts verliehen wollten. So war die Urne im Alter zunächst mit der Hälfte eines etwas größeren eisernen Rastas bedeckt, an dem keine andere Hälfte noch ansetzen zu anlehnen.

Am Rasten ebenfalls verkehrt stand, ein halbes Gefäß, dessen Schnitter mit kurzen Schnitten, vermutlich Fingerabdrücken, verziert ist. Alle diese Gefäße waren in einem baumlichen Gefäß, dessen genaue Form zunächst unbestimmt war, da es alle anderen Gefäße, im Siedler verkehrt war. Weder die Gefäßgruppe war wieder ein großer doppelhalsiger Rasten noch gestutzt, dessen Saumrand ebenfalls radikal zerbrochen ist und dessen Henkel mit diesen Bügeln durchgehend geschnitten ist.

Um das waren die zwei Hälften eines Gefäßes mit tiefen breiten Rippen bezeichnet. Das Gefäß ist vor der Belebung verschlagen worden, vielleicht um es aus künstlichen Gründen fernzehalten gemeinsam Gebrauch zu entziehen. Oben bedeckte das ganze Gefäß ein platter, quadratischer Block und mehrere kleinere Klumpen von Holzkohlensteinen. Diese Steinziehung, sowie die Bürzeln der Bäume tragen die Schuld an der Verschmutzung der Siedler. Von der Waldfläche bis zur höchsten Stelle der Holzkohlensteinen waren nur 10 Centimeter.

Nach der Belebung des Grabes zeigte sich auf dem Grund unter dem Blatt, den die Haupturne eingenommen hatte, ein kreisrundes dunkelbraunes Erdstück von 20 Centimeter Durchmesser. Er hob sich deutlich von dem anliegenden hellen gelben Talsand ab. Im Durchschnitt von oben nach unten zeigte der Block ein halbkreisförmiges, dessen tiefste Stelle 10 Centimeter maf. In seiner obersten Schicht fand sich eine Ringe Scherbel, die vielleicht zum Boden des baumigen Gefäßes gehörte, dessen Form unbestimmt war.

Während der Ausgrabung wurden noch weitere Fundstellen gemeldet, die Bericht wegen der vorgeschriften Zeit nicht noch untersuchen und bergen konnte. Denn alle die vielen Siedlungen der Grabung werden sich ein Bild gemacht haben, das eine soziale Siedlung außerordentlich viel Zeit und Geduld erfordert, doch es gibt nicht etwa um das Gewinnen von Urnen für die gute Stube, für Händler oder Siedlerdienstes Augenblicksblümchen, sondern um Erforschung der uns noch sehr unklaren unethischen Ruhelage und Gedanken der Menschheit handelt. Das Grab freilegen, das Aufzeichnen, das Vermessen, das Fotographieren, das Zeichnen und das Verpacken muss peinlich sorgfältig geschehen. Zu Hause müssen die Gefäße sowohl als abgezirkuliert, das Grab wieder erfasst werden. Ein langer ausführlicher Bericht an die zuständige staatliche wissenschaftliche Organisation bildet den Abschluss der Grabung.

Wer sich auf dieser Arbeit nicht unterziehen will, der lasse die Finger von der Ausgrabung, der lasse die Gräber unangetastet und mische sie dem Berghaus. Man bedenke, es sind Gräber, die auch uns noch helfen zu sein haben. Sie können durch unsachgemäßen Ausgraben nicht geschändet werden. Nur dort, wo die Gräber durch den wirtschaftlichen Betrieb gefährdet sind, dürfen sie ausgegraben werden. Und die Ausgrabung muss so geschehen, dass sie eine zuverlässige Unterlage für die wissenschaftliche Forschung ergibt und als Beutekunst zur Gewinnung einer Menschheitsgeschichte dient.

Der Brandstifter mit dem Auto.

Die Brandstiftungen auf dem Lande waren in den letzten Monaten zu einer häufigen Ruhigstellung in den Tageszeitungen geworden. Auch in der Kreisstadt Gröditz war infolge mehrfacher Brandstiftungen auf dem Lande starke Beunruhigung eingetreten, und die Kreishauptmannschaftsbehörde hatte sich veranlasst gegeben, für ihren Bezirk besondere nachrichtliche Streifen der Landespolizei anzurufen, wie auch in vielen Orten Sicherungswachen aufgestellt wurden. Trotz allem war es bisher nicht gelungen, einen Brandstifter habhaft zu machen. Dies gelang aber nun in der Nacht zum Sonntag. Es wurde ein Brandstifter auf frischer Tat erwischt, lebensnah und dem Gerichtsamt zugeführt. Es scheint hierbei ein guter Fang gemacht worden zu sein, denn es ist doch neuzeitlich, dass ein Brandstifter im Auto zur Stelle seines Tuns fahrt!

Am Sonnabend abend gegen 7 Uhr brannte eine Strohfeuer in einer Siedlerhütte und gegen 11 Uhr brannten in Siedersheim drei Strohfeuer niederr. Alle diese Feuer waren nicht verfehlt. Von den drei in Gröditz niedergebrannten Feuern war eine dem Siedlerhütte Clemens Thiele gehörte, die anderen zwei Feuer gehörten dem Siedlerhütte Oswald Grindel. Vom Siedlerhütte Thiele war ein Mann an seiner Feuer beobachtet worden. Als er diesen zur Stelle fand und ihn fragte, was er da zu suchen habe, erwiderte er die Antwort: „Das wird Du gleich sehen“, und im selben Augenblick schlugen die hellen Flammen an der Feuer empor. Dem Siedlerhütte Thiele und einem anderen, schnell aus Gröditz herbeigeeilten Einwohner gelang es, den Brandstifter festzuhalten, bis er von dem Gendarmeriebeamten aus Siedersheim und Viehwieb, dem zuständigen Gendarmeriebeamten aus Gröditz und einer Streife der Beamten der Landeskavallerie festgenommen werden konnte. Doch in derselben Nacht wurde er dem Amtsgericht Radeburg angeführt. Der Täter war festgestellt, die genannten Feuer vorzüglich in Brand gebracht zu haben. Der Täter ist der Inhaber eines Hotels, Spedition und Fuhrwerksbetriebs in Dresden. Er war mit seinem eigenen leicht

verwendeten Motorwagenwagen auf Siedlersheim und zwischen den Siedlungen in die Gröditzhainer Gegend gefahren. Da dieser ist er planlos umhergefahren und auf einen Waldweg getreten. Hier ist er im Siedlerhainer Blatt in einer Siedlerhütte, die er plötzlich überfiel und auf einen Brandstifter, auf dem Siedlerhütte, bestreift, der auf dem Siedlerhütte verdeckt stand und einen Siedlerhütte aus dem Motorwagenwagen herausgestrichen. Der Brandstifter hat auf dem Siedlerhütte einen Siedlerhütte geöffnet und aus dem Siedlerhütte geflüchtet. Der Siedlerhütte hat den Siedlerhütte auf dem Siedlerhütte verdeckt und ist dann in Richtung Gröditz hinaufgegangen. Hier ist er in Siedlerhütte die drei Siedlerhütte gefangen und nach Siedlerhütte Gröditz geflohen. Schon von Gröditz aus war durch Ortsschilder die Verfolgung des Brandstifters aufgenommen worden, doch konnte er auf den Straßen nicht angegriffen werden, da er querfeldein fliehen wollte. Der Motorwagenwagen, den der Brandstifter hatte haben lassen müssen, wurde von den zuständigen Polizeiorganen mit Siedlerhütte beladen.

Es besteht einige Wahrscheinlichkeit dafür, dass es mit der Verhinderung dieses Mannes gelungen ist, einen Brandstifter zur Haft zu bringen, der in vielen Gemeinden Siedlerhütte, namentlich unter den Landwirten, durch seine Taten große Beunruhigung hervorgerufen hat. Es wird ja die Untersuchung ergeben, ob wirklich dieser Brandstifter so genannt „modern“ vorgegangen ist, dass er seine Autokräfte benutzt, um bald da, bald dort sich in seiner schreckensverherrlichen Weise zu betätigen. Daraus, dass ein Autofahrer als Brandstifter in Frage kommen könnte, dürften wohl die bisherigen Beobachtungen der Polizeiorgane sich wenigstens erfreut haben. Die Festnahme dieses einen Brandstifters wird, vor allem in der Gröditzhainer Gegend, beruhigend wirken.

Der Verhältnisse ist der Kaufmann Alfred Gelhardt aus dem Stadtteil Siedlerhütte-Markt, wohnhaft Hinterstraße 18. Dort und ferner am Bahnhof im Stadtteil Siedlerhütte betreibt er umfangreiche Rohstoffgroßhandlung und Spedition. Gelhardt ist Großhändler und Eigentümer mehrerer Motorwagenwagen. Als Sohn eines Siedlerhütte in Radeburg übernahm er als 19jähriger das vorgenannte Fabrik- und Speditionsgeschäft und kann damit anscheinend gut vorwärts. Niemand hätte Gelhardt erwartet, dass er Neuer anlegen könnte. Am Sonnabend hatte er mittels seines Autos die Wohnung schon aus Richtung Süden verlassen; wo er sich bis zum Abend aufgehalten, dürften die weiteren Ergebnisse ergeben. Wie aus dem amtlichen Pressebericht zu erkennen ist, dürfte Gelhardt gänzlich nicht normal sein, während man sonst keinerlei Wahrscheinlichkeiten einer bestätigten Entartung gemacht haben will.

Hinde weg vom tierärztlichen Studium.

Das amtliche Organ des Reichsverbundes prot. Thes. steht förmlich:

Wie bei Siedlerhütte tritt an die jungen Absolventen und deren Eltern immer dringlicher die lange Frage heran: Was sollt du werden? Die Frage ist sehr schwer zu beantworten, wenn deren Beantwortung nicht unmöglich erscheint. Neben Berufung und Signatur spielen die geforderten Verhältnisse eine wesentliche Rolle. Die vorliegenden Ergebnisse der letzten 25 Jahre lehren uns, so wird uns aus Fachkreisen erzählt, dass das Studium der Tiermedizin in immer erhöhtem Maße bevorzugt werden ist, und zwar in solider Ausmaße, das der tierärztliche Stand schon längst nicht mehr mitreihen kann, den Nachwuchs aufzunehmen und ihm für sein ferneres Leben eine befriedende Existenz zu gewähren.

Der Zugang zum Studium übertrifft heute noch den Zugang um etwa 100 Prozent, d. h. bei gleichbleibendem Siedlerhütte wird sich die Zahl der praktischen Tierärzte in etwa 30 bis 35 Jahren verdoppeln. Nun steht aber schon fest, dass das Siedlerhütte der Tierärzte um etwa 20 Prozent den notwendigen Bedarf übersteigt. In Wirklichkeit werden die Verhältnisse sich noch um vieles ungünstiger gestalten, da es alte und ältere Tierärzte als reine Praktiker fast nicht gibt. Schon heute ist kein praktischer Tierarzt mehr null, im Durchschnitt nur halb beschäftigt, er verfügt deshalb auch über Einnahmen, die an die eines Akademikers lange nicht mehr heranreichen und die das ganze Siedlerhütte überaus ungünstig beeinflussen. Die vielfach gebürtige Ansicht, dass der tierärztliche Beruf seinen Mann erzählt, entspricht schon längst nicht mehr den tatsächlichen Verhältnissen. Von Jahr zu Jahr geben die Einnahmen zurück. Neben der Notlage der Landwirtschaft wirkt die Überfüllung des Berufes außerordentlich drückend auf den einzelnen Tierarzt. Wo früher ein Tierarzt eine auskömmliche Praxis ausüben, so darf es auch dem einen einzeln nicht mehr einen Beruf erwidern. Die ganz seltenen Einnahmen führen zur Verzweiflung nicht herangezogen werden.

Wir sehen sie alle, die Freunde Heinrich Siegfried auf der Siedlerhütte sich abmühen für thierische Brot, wo der Schulfreund und der Dorfschule schon längst seinen Lebensunterhalt in Siedlerhütte gemacht hat. Wie kann man heute noch einen Tierarzt, der durch seine Praxis einen Wohnsitz erworben hat, über sich erwarten? Die ganz seltenen Einnahmen führen zur Verzweiflung nicht herangezogen werden.

Wir sehen sie alle, die Freunde Heinrich Siegfried auf der Siedlerhütte sich abmühen für thierische Brot, wo der Schulfreund und der Dorfschule schon längst seinen Lebensunterhalt in Siedlerhütte gemacht hat. Wie kann man heute noch einen Tierarzt, der durch seine Praxis einen Wohnsitz erworben hat, über sich erwarten? Die ganz seltenen Einnahmen führen zur Verzweiflung nicht herangezogen werden.

Dabei erfordert das tierärztliche Studium ein beträchtliches Kapital von Fleisch und Begabung, fünf Jahre Studium, dem sich eine Absentenzzeit von mindestens einem Jahr anschließen muss, wenn der junge Tierarzt nur anstrengend den Erwartungen seiner Klienten entsprechen will. Die Einschätzung und Ausübung verlangt ein Kapital von etwa 5000 Mark, so darf für einen Bauernsohn, der fern vom Elternhaus Gymnasium und Hochschule absolvieren muss, die Kosten sich auf etwa 30 000 bis 35 000 Mark belaufen werden. Durchgehend dürfen wir wohl behaupten, dass eine Vergütung über gar Amortisierung des angelegten Kapitals nie niemals wird erreichen lassen. Für dieses Geld lädt sich bei guter Begabung wahrhaftig etwas anderes als Tierarzt werden.

Den nicht heißen Viehe zum Beruf treibt, wer nicht mit einem unausrottbaren Optimismus und Idealismus ausgestattet ist, wer etwa gar den tierärztlichen Beruf als schiere Brokkolie ansieht, der bleibt diesem Beruf fern. Grausame Entzündung und ein verschlissenes Leben sind der Vorn der falschen Voraussetzungen.

Der gute alte Ruf der Jasmatzi-Zigaretten

Ist Inbegriff höchster Qualitätaleistung. Wollen Sie eine besonders gute und dabei preiswerte Zigarette rauchen, dann fordern Sie die von uns in neuer Mischung und geschmackvoller Ausstattung herausgebrachte Zigarette

Jasmatzi PTEO zu 5 Pf.
Allein echt von der G. A. Jasmatzi A. G. Dresden

Ein Ereignis von hervorragender Bedeutung!

6-Zylinder 10/45 PS Fahrzeuge

ein. Diese Tatsache ist wiederum der Beweis für die enorme Leistungsfähigkeit dieses großen deutschen Automobilwerkes, das mit seinen 2000 Arbeitern und Angestellten wohl zu den bedeutsamsten hinsichtlich Ausstattung, Ausführung und Fahrleistungen für die vornehmsten und hochgestelltesten Ansprüche berechnet — mit einem Wort: eine Spitzenleistung deutscher Technik.

Lieferbar als



Die Preise aller Fahrzeuge sind konkurrenzlos niedrig!

7-sitziges Cabriolet

7-sitzige Pullmann-Innenlenker-Limousine

Lieferwagen mit einer Chassistragfähigkeit von 1800 Kilo in verschiedenartigsten Ausführungen.

Alle Auskünfte und kostenloses Vorführung ab Mitte März vollkommen unverbindlich durch

Walter Jähnig, Lommatzsch

Generalvertreter der GDA Berlin

Brennabor — Hansa-Lloyd — MAG — Hanomag

Königstraße / Döbelner Straße

Größte und modernste Automobil-Reparatur-Werkstätten Mittelsachsens.



Conditioner und Café Grube. Konzert.
Morgen Mittwoch und folgende Tage

Röderau. Der größte und schönste
Nieje aller Niesen
ausgestattet bis zum 13. März in
Lamm's Restaurant.
19 Jahre alt, komplett 240 m groß.
Eine besondere Sehenswürdigkeit.
Morgen Mittwoch Kaffee und Cierplinen.
Von 4 Uhr an Unterhaltungskonzert.
Von Freitag ab großes Münchner Hochfest.

Kühnes Konzerthaus, Altoschatz.
Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr
großes Preis-Skaten.
Sonnabend, 26. März **großer öffentlicher Maßstab.**
Ergebnis Max Röhne.

Lederwaren alle Arten
billig bei **Mittag.**

Vereinsnachrichten

Allgem. Turnverein und Turnverein Riesa. Die beiden Festauschüsse werden morgen Mittwoch 10 Uhr abends an einer kurzen Sitzung im "Kronprinz" gefallen.
D. C. S. Monatsversammlung Donnerstag fällt aus. Jahreshauptversammlung 31. 3. mit Vortrag — Starke Beteiligung am Familienabend des Königin-Ulje-Bundes 10. 3. erwünscht.
Deutsche Kavallerie. Donnerstag, 10. 3., Monatsversammlung im Vereinslokal.
Frauenverein Riesa. Donnerstag, 10. März, 8 Uhr
Rathaus im Wettiner Hof.

**Verein Erzgebirger
und Vogtländer, Riesa.**
Sonnabend, 19. März 1927,
abends 10 Uhr, findet im Rie.
Generalversammlung
statt. Tagesordnung: Eingänge, An- und Abmeldungen, Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahlen, Anträge, Verschiedenes.
Anträge sind bis zum 14. März beim Vorsitzenden einzureichen.
Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Der Vorstand, die Monatsversammlung am Donnerstag fällt aus.

Int. Bibelforschervereinigung Riesa.
Bibelforum jeden Donnerstag 18 Uhr abends
Städtisches „Gärtnerstraße“, 1. Obergeschoss.
Eintritt frei. Jedermann herzlich willkommen.

Rosenkohl **Markthalle**
Grünkohl **Hauptstr. 31.**
Salatkartoffeln

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken zugleich im Namen der Eltern herzlichst. Mehltheuer, März 1927.
Arno Reichel und Frau Frieda geb. Berger.

Montag früh 10 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzen schweren Dolden meine liebe u. treuherzige Gattin, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante **Fran Katharina Schiedeck**, geb. Seidler.
In tiefer Trauer Emil Schiedeck nebst Kindern und Angehörigen, Riesa, Bismarckstr. 61, 8. März 1927.
Beerdigung findet Donnerstag nachm. 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Tapetenneuheiten preiswert bei **Mittag.**

Blumenkohl, 4 St. 1 M. Markthalle,
2 St. 1 M. Hauptstr. 31.



S. B. D. A.

Eröffnung des Personen- u. Frachtenverkehrs auf der gesamten Strecke

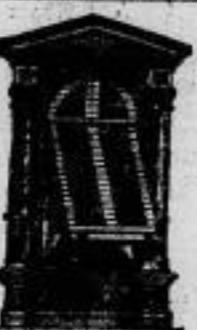
Leitmeritz - Dresden - Mühlberg

Sonnabend, den 12. März 1927, trn.

Weißkraut Pfd. 10 Pfg. Markthalle
Rölkraut " 12 "
Weisskraut " 15 " Hauptstraße 31.

Echtes Brennesselhaarwasser

von Hohapothe. Schaefer gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut bestens bewährt. Fein parfümiert! Glaschen mitbringen! 1/2 Liter 0.60 Pfg.
Med.-Drog. A. B. Hennicke.



Jalousien

in allen Konstruktionen.

Rolladen

aus Holz oder Weißblech.

Holzrollos — Rollschutzwände

Büromöbelrolladen.

Hans Honold, Dresden-N. 6

Königstr. 7. Tel. 55.000.

Platzvertreter gesucht.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Verwandten

Frl. Martha Ida Schumann

sprechen hierdurch ihren herzlichsten Dank aus

Riesa, 8. März 1927.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter

Frau Marie Ottilie verw. Büttner
geb. Lippmann

sprechen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Riesa, im März 1927.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer lieben Mutter und Großmutter

Frau Emilie Täubert geb. Opitz

sprechen wir hierdurch allen für den herrlichen Blumenschmuck, für das letzte Geleit, für die trostreichen Worte und die erhebenden Gesänge am Grabe, sowie für die finanzielle Unterstützung unsern tiefgetrofftesten Dank aus. Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein "Kuh sann" und "Habe Dank" in Deine stille Gruft nach.

Der trauernde Gatte und Kinder
Glaubitz, am Begräbnistag. **nebst Hinterbliebenen.**

Wer Dich gekannt, Du treues Mutterherz,
Der kann ermessen unsrern Schmerz.

Apfelsinen

aufreißbar, hunderftigenweise alle Auswahl und billig

H. Grubbe.

Ein Volken frischgesetzte Zwischen bei Ob.

Achtung! Billige Leipziger!

Mittwoch früh 8 Uhr gelangt ein Wagen

Riesen-Blumenkohl

zu konkurrenzlos billigem Tagespreis zum Verkauf auf dem Wochenmarkt.

Von Arnold u. Görlitz, Leipzig.

Badewannen

Waschwannen

Waschbretter

Waschekleinchen

Wascheklammer

A. Kuntzsch

Riesa, Hauptstr. 60.

„Es ist das
beste Brot, das
ich kenne!“

So schreibt mächt.

Ich ein Kaufmann

über Stettiner St.

monatssbröt: Und Sie

sehen es nicht so?“?

Geschäftlich n. u. in

der Freundschaftig.

herrn. Schneider.

?

Wer braucht

Niemandsmahl

Pebernöl

Elektrotischöpf

Während

<

Deutschland und Polen.

Das Kabinett entscheidet.

zu. Die Vollmachten, die der Reichsbauernminister Dr. Stresemann für die Geisler Verhandlungen erhalten hat, sind beschränkt. In der deutsch-polnischen Angelegenheit sind Entscheidungen von so großer Wichtigkeit zu treffen, daß Dr. Stresemann die Verantwortung nicht allein tragen kann und das Kabinett in seiner Gesamtheit die Schlüsse fassen wird.

Wie Frankreich und England sich die Lösung des deutsch-polnischen Konflikts denken, er sieht man aus ihrer Presse, die sich jetzt mit dem Einsehen der Völkerhaushaltungen fast ausschließlich mit diesem Problem beschäftigt. Aus dem Artikel geht ebenfalls hervor, daß es sich bei den Besprechungen über die Streitfrage der Schulverhältnisse und der Deutschenauflösungen auch noch um höchst politische Angelegenheiten handelt, zu denen in erster Reihe die Korridorfrage zu rechnen ist. In England scheint man der Ansicht zu sein, daß die kommunistische Gefahr für Deutschland in gleicher Stärke in Erwägung tritt, und daß darum das Reichskabinett sich bewähren wird, unter Hinzunahme anderer Wünsche ein Kompromiß mit Polen zu finden. Tatsächlich befindet sich aber die Kommunistische Partei in Deutschland in einer schweren Krise, und außerdem sind alle Versuche der Kommunisten zur Bildung einer Einheitsfront mit den Sozialdemokraten gescheitert. Der deutsche Boden hat sich für die kommunistischen Ideen als wenig fruchtbar erwiesen, und die Reibung des Kapitals hat in einem unerwarteten Maße Fortschritte gemacht, die nicht zuletzt auf die Haltung des größten Teiles der Arbeiterschaft mit zurückzuführen sind. Außerdem läuft die Reichsregierung durch den Berliner Vertrag genügend gefestigt zu sein, und tatsächlich spricht die bisherige wirtschaftliche und politische Verbindung mit dem Sowjetstaat für die Wichtigkeit dieser Annahme. Hingegen hat die kommunistische Propaganda in England vielversprechende Erfolge zu verzeichnen, und es ist nur begreiflich, daß sich die Aufmerksamkeit der englischen Politiker auf die Vorgänge im Osten in verstärktem Maße richtet, und daß Bemühungen um die polnische Freundschaft zum Mittel der Errichtung eines Bollwerkes gegen den nach Westen vordringenden Kommunismus benutzt werden. Für Deutschland ist es besonders interessant, daß sich die amtiell orientierten englischen Blätter gegen die Beteiligung des polnischen Korridors ausstrecken und damit politisch einen Standpunkt eingenommen haben, der zwar Deutschland zu Bedenken Anlaß gibt, in Warschau aber dazu beitragen wird, die Aufrichtigkeit der englischen Freundschaftsverbindungen beweisen zu können. Entgegen den bisherigen Dispositionen werden diese Probleme schon auf der diesmaligen Geisler Tagung beflochten werden, da Polen auf Sicherung jener Weitgrenzen drängt. Tatsächlich hat sich das Reichskabinett, als ihm die Wände Polens und seiner Verbündeten bekannt wurden, sofort mit ihnen beschäftigt, und ist in dem Besluß gekommen, sich mit aller Entschiedenheit gegen die Anerkennung der deutschen Ostgrenzen und gegen die Schaffung eines Ost-Bolzarnos zu wenden. Dr. Stresemann wird diesen Standpunkt des Geislerkabinetts, den zu einem Teil auch der Gesandte Rauscher bereits in Warschau dargelegt hat, bei den Unterredungen mit Józefski vertreten. Es ist bekannt, daß zwischen den Weststaaten und Polen ein weitgehendes Einverständnis über die Kompromissvorlage besteht, die Deutschland gemacht werden sollen. Das Reichskabinett wird, falls keine demgenden innerpolitischen Anlässe vorliegen, vollständig in Berlin verbleiben, um jederzeit in der Lage zu sein, über die Vorhabe des Reichsbauernministers der Geisler Tagung zu entscheiden. Die Minister sind durchaus von dem Wunsch angetragen, die ewigen Streitfragen mit Polen aus der Welt zu schaffen, und sie werden sich deshalb einem annehmbaren Kompromiß nicht widerstellen, soweit es sich mit den deutschen Rechtsgrundlagen in Einklang bringen läßt.

60-Jahr-Feier der Nationalliberalen Partei.

id. Dresden, 7. März. Im festlich geschmückten Saal des Vereinsbaus und unter Darbietungen edler Kunst beging die Deutsche Volkspartei, Wahlkreisverband Ost Sachsen und Ortsverein Dresden die 60-Jahr-Feier der Nationalliberalen Partei.

Dr. Rudolf Schneider, M. d. R., leitete in der Festrede etwa folgendes aus: In das Jahr 1867, jene große Zeit, der Reichsgründung, der politischen Arbeit, die die Grundquadern legte zu dem großen Bau des Deutschen Reiches, fällt der Geburtsstag der Partei, die die Partei der Reichsgründung und wohl die älteste deutsche parlamentarische Partei ist. Wenige Jahre vorher, 1859 hatte sich der Gedanke der Reichseinheit durchgerungen und zur Gründung des Nationalvereins geführt, aus dem dann später die Nationalliberale Partei erwuchs. In den Niederau der deutschen Turner und Sänger klang die Schnur nach Einigkeit, Recht und Freiheit. Und die Führer der Nationalliberalen Partei wurden die Führer des Volkes. Die Jahre der Reichsgründung waren auch die Jahre der großen Arbeit und Erfolge der Nationalliberalen Partei. Die große labitare Größe war in der Hauptstadt ihr Werk, das in seiner Stärke den Weltkrieg überstanden hat und heute noch den Bau des Reiches trägt. Den Grundzügen der alten Nationalliberalen Partei ist auch die Deutsche Volkspartei treu geblieben, ihr höchstes Ziel ist der Kampf für Einigkeit, Recht und Freiheit. Der Redner wandte sich dann gegen die staatliche Überorganisation und setzte sich für den Gedanken des Einheitsstaates ein. Nicht Zentralismus, sondern Unitarismus sei das erreichbare Ziel. Er zeigte die Gefahren, die aus einem Konföderat des Reichs erwachsen würden und betonte, daß die Schule eine Angelegenheit des Staates sei. Freie Entwicklung der Einzelpersönlichkeit und freie Entwicklung in der Wirtschaft forderte der Redner, wandte sich aber ebenso gegen eine Zusammenballung des Kapitals. Die Masse sei nicht da, um zu führen, sondern um geführt zu werden. Er lehnte sich weiter ein für den Gedanken der wahren Staatsgestaltung, die die Befreiung der besetzten, die Rückgewinnung der uns zu unrecht genommenen Gebiete und für den Anschluß Deutsch-Ostpreußens. Die politische Führung Dr. Stresemanns habe uns einen guten Schritt auf dem Wege zu einer neuen deutschen Zukunft vorwärts gebracht. Den großen vaterländischen Zielen getreu müsse sich das Volk mit seinen Führern verbunden fühlen.

Die Rede klang in einem Hoch auf das Vaterland aus, daß die Verammlung mit dem Deutschenlied deuntierte.

Eine Festfeier vereinte dann eine große Anzahl von Parteimitgliedern. Dabei nahm Geheimrat Dr. Vogel, der von Anfang an der Nationalliberalen Partei als aktives Mitglied angehört, das Wort, um dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß auch in Zukunft die nationalliberale Deutsche Volkspartei um einen Sohne erhalten bleiben möge.

Minister Dr. Schäbel über die Lage der Reichspost.

v. Berlin. Im Haushaltshaushalt des Reichstags gab am Montag bei der Beratung des Postseiten Minister Dr. Schäbel eine Darstellung der Betriebs- und Wirtschaftslage der Deutschen Reichspost.

Danach hat sich der Briefverkehr bis zum Dezember 1926 um über 17 Prozent gehoben. Im Januar 1927 wurden an einem Södtag bei allen Postanstalten zusammen 67,2 Millionen gewöhnliche Briefsendungen in Ein- und Abgang festgestellt. Im Januar wurden 20,8 Millionen Pakete gegenüber 18,8 im Januar des Vorjahrs aufgegeben. Im Februar zeigt der Januar 1927 gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 18,5 Prozent. Der Postscheideverkehr hat sich im ersten Quartal 1927 gegenüber 1926 um 4,2 Prozent gesteigert, der Umsatz betrug 115 Milliarden RM. Der Kraftwagenverkehr entwickelt sich aufwärts. Gegenwärtig betreibt die Reichspost mit 700 Kraftfahrzeugen etwa 1500 Linien. Im Jahre 1926 wurden 38 Millionen Reisende befördert. Die Reichspost wird sich besonders der Erweiterung abseits der Eisenbahnen neigender Gebiete stützen, namentlich in den bedeutsamen Provinzen und der Beförderung von Arbeitern weiter annehmen. Auf den deutschen Postlinien sind 1926 rund 197.000 Kilogramm Postsendungen einschl. Zeitungen, also 22,4 Prozent mehr als 1925 befördert worden. Der Luftpostverkehr hat für sich um 105 Prozent angewonnen. Der Versuch eines Winter-Luftpostverkehrs dürfte allem Anschein nach als erfolglos bezeichnet werden können. Mitte April wird der Sommerverkehr auf etwa 80 Linien eröffnet werden. Die Reichspost fördert die Luftfahrt besonders in ihren Auslandsbeziehungen.

Im Auslandspostverkehr ist es erfreulicherweise gelungen, die Verkehrsbeziehungen mit andern Ländern nahezu auf den Vorkriegsumfang zu bringen. Etwa 8 Prozent des gesamten Postverkehrs entfallen auf den Auslandsverkehr.

Für Verkehrsleichterungen und Verbesserungen wird alles nur Mögliche getan werden müssen; wir legen grundsätzlich größten Wert darauf, unter unserem großen Kundenkreis einzugehen. Wir sind daher bemüht, die Schalteranlagen selbst zu modernisieren und die Benutzung der Schlechthandlungen zu fördern. Die Postaufzüge sind weiter verbessert worden. Der Aufzugung von Hausbriefkästen sollte die Bewohner mehr Interesse entgegenbringen. Etwa 500 Briefkästen befinden sich bereits im Betrieb.

Die Zahl der Fernsprechstellen hat im letzten Jahr um 3,7 Prozent, die Zahl der Hauptanschlüsse allein um 5,4 Prozent angewonnen, was sich besonders aus dem bisherigen für die Benutzerei besonders niedrigen Tarif erklärt. Der Sprechverkehr selbst ist nur um 0,4 Prozent auf rund 2,04 Milliarden Gespräche (Orts- und Ferngespräche zusammen) angewachsen. Mit der vom Verwaltungsrat verabschiedeten neuen Fernsprechordnung wird eine gelungene Fortentwicklung des Fernsprechwesens gewährleistet. Insgesamt werden mehr als 100 Gebührensätze vom 1. Mai an eine zum Teil recht beträchtliche Erhöhung erfahren, und außerdem wird eine Reihe von Verkehrsleichterungen durchgeführt. Für die öffentlichen Fernsprechstellen können fünfzig Sprechminutenstücke benutzt werden. In Krankheits- und ähnlichen Fällen können die Teilnehmer Fernsprech-einrichtungen unter erleichterten Bedingungen erhalten. Die Reichspost legt außer auf Verbilligung noch besonderen Wert auf die Verbesserung des Verkehrs und die Erweiterung der Sprechgelegenheiten, besonders fürsorge wird der Verbesserung der Fernsprechverhältnisse in den kleinen Städten und auf dem ländlichen Lande gewidmet. Für 1927 wird die Umstellung von mindestens 200 kleinen und mittleren Ortsnetzen zum Selbstanschlußbetrieb möglich sein. Das erst seit 1921 geschaffene deutsche Fernkabelnetz wurde von 5000 auf rund 6800 Kilometer Ladeleistung mit insgesamt 68 Verstärkeräntern erweitert, weitere rund 1100 Kilometer mit 11 Verstärkeräntern sind im Bau. Der Anschluß an Frankreich steht bevor. Deutschland unterhält Fernsprechverkehr mit 17 fremden Ländern. Von den Seefabrikverbindungen ist das neue Fernsprechkabel Deutschland-Dänemark hervorzuheben; für das nächste Jahr wird neben einem neuen Fernsprechkabel nach Schweden voraussichtlich noch

ein neues nach Ostpreußen bereitgestellt werden. Das in der Entstehung begriffene alleuropeische Fernsprechnetz verdankt sein Aufkommen vornehmlich der deutschen Vor- und Mitarbeit. Das neue Fernamt in Berlin, dessen Inbetriebnahme für 1928 in Aussicht genommen ist, wird 4500 Fernleitungen, also etwa 4% mehr als das alte Fernamt, aufnehmen können. Die Einführung des Schnellverkehrs zwischen nahe zusammenliegenden Orten mit lebhaften Geschäftsbetrieben soll erweitert werden.

Der Telegraph wird im Inlandverkehr mehr und mehr durch den Fernsprecher verdrängt. Er erfordert einen jährlichen Aufwand von etwa 40 Millionen RM. Die 24 Telegrame, Glühlampentelegramme auf einem fünffachen Formblatt, haben sich gut eingeführt, ihre Zahl beträgt monatlich 40.000 bis 50.000 Stück. Das am 4. März in Betrieb genommene Kabel von Enden nach den Azoren gestattet eine Telegraphier-Geschwindigkeit von 1500 Buchstaben in der Minute, überschreitet also die Zeitung der Postkriegslabel um das Sechsfache. Kurzverbindungen beziehen zur Zeit mit den Vereinigten Staaten, Argentinien, China, Japan, Australien-Indien, Brasilien und Ägypten.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer betrug am 1. Februar 1927 rund 1,5 Millionen, d. h. rund 261.000 mehr als am 1. April 1926. Zur Zeit werden in Deutschland von 10 Rundfunkgesellschaften im ganzen 22 Rundfunkständer betrieben. Der Deutschland-Sender in Königs Wusterhausen wird im nächsten Jahr durch einen im Bau befindlichen neuen Sender mit einer fünfmal so großen Telefonleitung erweitert werden. Von den verschiedenen Rundfunkstationen scheint das deutsche das bei weitem leistungsfähigste zu sein. Die Rundfunkkonferenz in Washington wird von der Reichspost besichtigt werden.

Der Minister besprach hierauf die

Personalfrage.

Am 31. März vor. Da betrug das Gesamtpersonal 281.000 Köpfe; diese Zahl wird voraussichtlich am 31. März 1927 auf 281.800 sinken. Der Staat zeigt einen Zugang von Blankstellen zur Anstellung von Diätären in Höhe von 5163 Köpfen und anderthalb sollen 618 im Lohnverhältnis beschäftigte Personen in das Beamtenverhältnis überführt werden. Die im Voranschlag enthaltenen Überführungen von Beamten in höhere Gruppen (9056) kommen in erster Linie den unteren Laufbahnen zugute. Die sonstigen Stellenumwandlungen betreffen in der Haupthälfte den mittleren Dienst. Die Zahl der höheren Beamten nimmt fortwährend ab, die Stellen werden beim Freiwerden in Stellen für gehobene mittlere Beamte umgewandelt.

Schließlich besprach der Minister die

Finanzlage

der Post. Es kann damit gerechnet werden, daß sich für 1928 kein Defekt ergeben wird. Die zur Ablieferung an das Reich vorgesehenen 70 Millionen werden bereitgestellt werden. Angesichts der schwierigen Lage, in der sich die Reichspost 1926 befand, darf das Ergebnis als beträchtlich bezeichnet werden. Die Finanzlage der Post ist zwar gespannt, aber gesund und zu Befürchtungen für die Zukunft liegt kein Anlaß vor. Zur Deckung von Anlageausgaben bleiben von den Betriebseinnahmen nur 17,2 Millionen, so daß eine Anleihe von 300 Millionen hierfür aufgenommen werden wird.

Der Minister erklärte, daß er mit einem gewissen Vertrauen in die Zukunft lebe und hoffe, daß die unvermeidbare, wenn auch langsame Aufwärtsbewegung der allgemeinen Wirtschaft und infolgedessen auch die Steigerung der Posteinnahmen anhalten werde.

In den nun folgenden Abstimmung wurden eine Reihe von Resolutionen verschiedener Parteien angenommen, die sich u. a. auf das Bandpostwesen, die Verstärkung des östlichen Handels mit den Sowjeten und die Behandlung der Benutzerei beziehen und alsdann der Poststatut durch den Haushaltshaushalt geschwungen, ebenso der Staat der Reichsdruckerei nach kurzer Abstimmung.

Der neue sächsische Innenminister.

Die Deutsche Demokratische Partei, Kreisverband Leipzig, stellt uns folgende biographische Notizen über den neuen Innenminister zur Verfügung:

Gedächtnisrat Universitätsprofessor Dr. Hans Willibald Apelt, geboren am 18. Oktober 1877 in Löbau in Sachsen, entstammt einer sächsischen Gelehrten- und Beamtenfamilie. Sein Vater war zuletzt Ministerialdirektor im sächsischen Ministerium des Innern.

Dr. Apelt besuchte das Gymnasium in Dresden, das er Ostern 1896 mit dem Zeugnis der Reife verließ, studierte dann die Rechtswissenschaften in Lausanne, München, Freiburg und Leipzig und trat, nachdem er 1906 das Referendarien bestanden und vorübergehend an weiterer Ausbildung in der kommunalen Verwaltung sowohl wie bei der Dresdner Bank in Dresden tätig gewesen war, in den staatlichen Verwaltungsdienst ein. Hier wurde er zunächst am 1. November 1906 als Bezirksschultheiß bei der Amts-Hauptmannschaft Schwarzenberg angestellt und machte in den nächsten Jahren die übliche Beamtenlaufbahn durch. Da er neben dem Interesse für die Praxis seit jeher auch wissenschaftliche Neigungen verfolgte und mehrfach literarisch hervorgetreten war, habilitierte er sich während einer mehrjährigen Beschäftigung an der Amts-Hauptmannschaft Leipzig an der Universität für Staats- und Verwaltungswissenschaften.

Im Frühjahr 1918 erfolgte seine Ernennung zum Amts-Hauptmann in Marienberg. Doch bevor er noch dieses Amt tatsächlich antreten konnte, wurde er nach Berlin in das damalige Reichsamt des Innern als Referent für Litauen berufen. Als nach der Umwidlung Anfang Januar 1919 die Vorarbeiten für die neue Reichsverfassung unter der Leitung von Hugo Preuß in Gang gekommen waren, forderte ihn dieser zur Mitarbeit auf. Die Ansicht, an diesem großen Werke mitzuwirken, veranlaßte Dr. Apelt also, zunächst weiter in der Reichsverwaltung zu verbleiben und verlockende Anreihungen der sächsischen Regierung abzulehnen. So hat er dann die Nationalversammlung in Weimar mit erlebt und teils dort, teils in Berlin zunächst als Referent für den sogenannten sächsischen Teil der Verfassung, zeitweise auch als Hauptreferent, seine Kräfte mit in den Dienst der Neuordnung der staatsrechtlichen Grundlagen des Deutschen Reiches stellen dürfen.

Im Sommer 1919 bot ihm das sächsische Volksbildungsministerium das Referat über die Hochöhlen an und so ging Dr. Apelt, da er nicht dauernd im Reichsdienst zu verbleiben gedachte, auch die Führung mit der akademischen Laufbahn nicht ganz verlieren wollte, als Ministerialrat nach Sachsen zurück, nachdem er bereits im Januar 1919 zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden war. Hier

ben 1. April 1922 wurde Dr. Apelt dann als ordentlicher Professor des öffentlichen Rechts in die Juristischen Fakultät zu Leipzig berufen, der er seitdem angehört hat.

In der Bildungsbewegung der deutschen Beamteulshaft ist Dr. Apelt von Anfang an mitbegründend und führend tätig gewesen: seit Juli 1921 ist er 1. Vorsitzender des damals unter seiner Leitung gegründeten Reichsverbandes deutscher Verwaltungsschulen. Dr. Apelt gehört der Deutschen Demokratischen Partei seit ihrer Begründung an.

Schärfes Einsehen der Lohnsätze.

qu. Berlin. In amtlicher Stelle laufen aus allen Teilen Deutschlands Nachrichten von einer starken Lohnbewegung nach dem Beschluss auf Wiederhöhung ein. In Regierungskreisen hat man, wie wir hören, diese Entwicklung seit längerer Zeit vorausgesehen und sich auf sie vorbereitet. Der Reichsarbeitsminister steht in ständiger Bildungsnahme mit dem Vertretern der Arbeitgeberorganisationen, um eine Übereinstimmung zwischen den Gehältern und Löhnen der Staatsbetriebe und der Privatunternehmungen zu erzielen. Die Lohnbewegung wird vorläufig ihren Abschluß noch nicht finden, da sie zum großen Teil auch von der Entwicklung der Konjunktur abhängt. Die Sozialgesetzegebung des Reichskabinetts wird ebenfalls vor dem Spätsommer vom Reichstag nicht verabschiedet sein.

Zollanträge der Deutschen Nationalen.

qu. Berlin. Nach Wiederaufnahme der Reichstagberatungen wird auf Vorschlag des Reichskabinetts die Verlängerung der ermäßigten Zollsätze besprochen werden. Aus parlamentarischen Kreisen wird uns mitgeteilt, daß auf Verlangen der landwirtschaftlichen Organisationen die Deutschen Nationalen mit Anträgen auf Zollerhöhung vertreten werden. Es heißt außerdem, daß die Abstimmung zur Verlängerung der jetzigen Zollsätze vorliegen könnte für die Wahrung des für den Juli 1922 festgestellten großen Zollgelages abhängig machen. Die Vertreter der Organisationen mit der Vertreter der Parteien über das endgültige Zollgebot sollen im Aufschluß an die bevorstehenden Reichstagberatungen stattfinden. In den Regierungsparteien heißt man, daß die Wünsche der Industrie und der Landwirtschaft einander angeglichen werden können, und daß auch die politischen Schwierigkeiten, die sich der Erhöhung der Zollsätze entgegen

Der Messe-Wontag.

tbl. Leipzig. Auch am zweiten Messe-Wontag hat das Geschäft auf der Leipziger Messe in den verschiedenen Branchen fast auf der Höhe des Vortags zu halten vermocht. Man nahm eine lebhafte Tätigkeit wahr auf der Textilmesse, ebenso auf der Schuh- und Ledermesse, wo besonders nach Augustschuhen und besserem Gebrauchsleather jetzt zu warten war. Auf diesen äußerten sich auch die Aussteller in der Keramischen Branche und in der Beleuchtungsindustrie. Gute Umsatz wird auch für Porzellanerien und Schönheitsmittel gemeldet und als außerordentlich günstig wird das Geschäft auf der Bürobedarfsmesse bezeichnet. Auf der Optikermesse wurden neben anekdotischen Auslandsdäusen auch bedeutende Exportabschlüsse erzielt. Sehr lebhaft ist das Geschäft außerdem noch in Ledere und Stoffwaren, sowohl für das Inland wie auch für das Ausland. Von der technischen Messe wird große Nachfrage nach Haubertar für Siedlungsbauten berichtet; bedeutende Abschlüsse sind in Osten und Westen und elektrische Haushaltserden erzielt worden. Viel Interesse haben Verbrennungskraftmaschinen gefunden; man hat auch beschrieben, daß besonders in Großmaschinen direkte Antriebsabschlüsse vollzogen worden sind.

Das Kunstgewerbe ist auf der diesjährigen Frühjahrsmesse wieder sehr stark vertreten. Sowohl die rein handwerklich arbeitenden, wie die Kunstabstudiens wirtschaftenden Zweige sind mit zahlreichen neuen Mustern vertreten. Der Wirtschaftsbund deutscher Kunsthandwerker vereinigt in seiner Ausstellung Spielwaren, Metallarbeiten, Textilien, Stoffen, Porzellan, Drechslerarbeiten, Webereien und Holzarbeiten. In seiner Gesamtheit repräsentiert das Kunstgewerbe der Messe wieder einen solch hohen Stand der deutschen Leistungsfähigkeit, daß man sieht, daß die Schäden der Kriegszeit überwunden sind.

Telegramm des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat an das Messeamt Leipzig folgendes Telegramm gerichtet:

"Zur Eröffnung der Frühjahrsmesse entbiete ich Ihnen freundliche Grüße und meine besten Wünsche für einen guten Erfolg der diesjährigen Messe. Möge sie im Belieben eines wiedererstarkenden deutschen Wirtschaftslebens stehen und unserer Industrie und unserem Handel weitere Anregung und Belebung bringen."

(ges.) v. Hindenburg.

Ein neuer Entwicklungsbereich der Bugra-Messe.

tbl. Leipzig. Die Bugra-Messe, die die Maschinen- und die Graphische Maschinen- und Materialienbau umfaßt, hat mit der diesjährigen Frühjahrsmesse einen neuen Entwicklungsbereich eingeleitet. Zum ersten Male sind im deutschen Buchgewerbebau außer den dort schon seit einem Jahrzehnt vertretenen buchgewerblichen Druckmaschinen und graphischen Werkzeugen und Materialien Druckmaschinen ausgestellt. Die namhaftesten Firmen der Druckmaschinen-Branche sind mit ihren hervorragendsten Erzeugnissen vertreten. Dieser Ausstellung kommt insbesondere eine besondere Bedeutung zu, da vor in den Jahren nach dem Kriege eine vollkommene Revolutionierung der Drucktechniken erlebt. Der Siebdruck und das Offset-Verfahren haben die nach dem Kriege dominierende Stellung des Buchdrucks ins Wanken gebracht und finden vor allem bei der Wiedergabe ein- und mehrfarbiger Illustrationen in Zeitungen, Zeitschriften, im Buchwesen und vor allem auf dem großen Gebiet der Industrie- und Werbedrucksachen Anwendung.

In Verbindung mit den Druckmaschinen sind im Deutschen Buchgewerbebau wieder alle buchgewerblichen Druckmaschinen vertreten, von denen besonders die automatischen Bogenzuführungssysteme für Druck- und Falzmaschinen Neuerungen aufweisen. Die Anlehnung an amerikanische Vorbilder, die auf Errichtung außerordentlich hoher Auflagenleistungen abzielen, ist hier unverkennbar. Es werden im Deutschen Buchgewerbebau Anlageapparate in Verbindung mit Falzmaschinen vorgeführt, die eine Stundenleistung von 7000 Exemplaren aufweisen. Speziell im Falzmaschinenbau fand die Neuerung einer Maschinenfabrik Beachtung, die anstelle der bisher üblichen seitlich schwingenden Messerarme eine vertikale Messerführung und damit zugleich eine beträchtliche Erhöhung der Arbeitsleistung bringt. Das größte Interesse finden die modernen Reproduktionsapparate, die für eine rationelle Ausübung des Offsetdrucks von besonderer Bedeutung sind. Obwohl es sich hier um Maschinenelemente handelt, deren Anschaffungspreis 20 000 Mark und mehr beträgt, wurden schon am Freitagabend Verkäufe abgeschlossen. Die im Bugrahaus an der Wettstraße stattfindende Schau des Deutschen Buch-, Materialien- und Kunstverlags zeigte auffallend viel Neuheiten des Buchverlags.

Abschaffung der Schulpläne in Preußen.

tbl. Berlin. Der preußische Kultusminister Dr. Beder führt in einem Rundschreiben folgendes aus: "Früher bestanden über die Zweckmäßigkeit einer Rangordnung der Schüler unter nachhaltigen Schulwänden noch kleine Meinungsverschiedenheiten, doch eine einheitliche Regelung der Angelegenheit sich damals nicht empfahl. Eine Rundfrage bei den zuständigen Stellen hat nunmehr ergeben, daß die Anliegen über den Wert einer Rangordnung jetzt soweit geklärt sind, daß die Aufhebung dieser Einrichtung an allen höheren Schulen und in jeder Form als zweitmäßig erscheint. Die von einzelnen Lehrerkollegien für die Beliebtheit der Rangordnung noch angeführten Gründe sprechen tatsächlich für ihre Abschaffung. Denn die Rangordnung gibt den Eltern kein klares Bild von Leistung, Fleiß und Verzerrungsfähigkeit des Schülers. Sie ist auch für die Lehrer ein durchaus ungesuchtes Mittel zur Beurteilung des Klassenstandes; der durch sie angeregte Ehrgeiz ist erzieherisch ebenso bedenklich wie die Übertragung des Weltkampfgedankens auf das geistige Gebiet.

Die erzieherischen Grundsätze der Schuleform, die von ihr geforderte Wertung der Gesamtpersönlichkeit des Schülers, die jugendpsychologische Einstellung bei der Beurteilung von Entwicklungsergebnissen des jungen Menschen sind mit den medizinischen Wertberechnungen einer Rangordnung nicht vereinbar".

Kultusminister Dr. Beder hat daher angeordnet, daß die Rangordnung von Eltern 1927 an aufzugeben wird. Sie soll auch nicht mehr für den innerdienstlichen Gebrauch festgehalten werden dürfen. Auch von einer logen Gruppenbildung der Schüler als Eratz der Rangordnung sei abzusehen. Die Kultusminister werden erzählt, daß wo die Eltern noch gewohnheitsgemäß an der Rangordnung festhalten, diese über die Gründe, die zur Aufhebung dieser Einrichtung geführt haben, in geeigneter Weise aufzuhören.

Die uruguayischen Flieger.

tbl. Madrid. Nach einem amtlichen Briefschluß hat der Delegierte des spanischen Oberkommissars für Marokko in Kap Juby von Eingeborenen einen Brief des uruguayischen Fliegers Varela Borges erhalten, in dem dieser mitteilt, daß er und seine drei Gefährten wohlkäuflich seien und von den Eingeborenen gut behandelt würden.

Die Lage in China.

X. Boris. Die Agentur Indopapaglone berichtet aus Peking: An der Peking-Pozen haben Truppen zwischen den Studententruppen und den Truppen Kuomintang gekämpft. Seit drei Tagen wird bei Nanking gekämpft. Die Studententruppen sollen im Vorfall zu sein.

Eine weitere Meldung derselben Agentur besagt, ein Gewerkschaftsrecht ist von Wehrarbeitern der Schantungstruppen beschlagnahmt worden, die Wehrarbeiter wurden festgenommen, darunter Frau Borodina, die in Zukunft in Haft behalten wird. Die Sowjetgruppe in Peking fordert in einer Proklamation ihre sofortige Freilassung.

Ein Hinrichtungsbeschluß Tschaungtschins.

X. London. Nach einer Mitteilung der französischen Botschaft in Peking hat Tschaungtschin nach Peking telegraphisch die Entlassung gelandet, alle Passagiere des Schiffsgezugs zu Hause zwischen Peking und Shanghai mit Ausnahme von Frau Borodina, der Gattin des Statthalters der kontonischen Regierung, hingururten. Dieser Beschuß bezog sich auf mehrere Russen und Chinesen. Frau Borodina und ihre Landsleute seien in Chinanfu unter starker Bewachung eingetroffen.



Kartenansicht von Südschottland und Umgebung.

Kanton - Truppen stehen mit 5000 Mann vor dem westl. von Schanghai gelegenen Gutshof, dessen Einnahme besorgt. Dadurch sind die in Shanghai stationierten Truppen der Nord-Armee im Süden bedroht.

Starles Erdbeben in Japan.

Der Seismograph der Sternwarte von Osaka ist am 7. März gesprungen. Der Erdbebenherd befindet sich ungefähr 120 Kilometer nördlich von Osaka im japanischen Meer. Der Verkehr zwischen Osaka und Kobe ist unterbrochen. Viele Gasanstalten zwischen Osaka und Kobe brennen, vergleichbare zahlreiche andere Gebäude. Die Menschenverluste sind bisher gering.

Riesenbrände in Japan.

London. (Funkschau.) Nach einer drastischen Depesche aus Tokio ist ein infolge des Erdbebens in Osaka ausgetrockneter See eingeschwärzt, dagegen steht die Stadt Tokio mit 32 000 Einwohnern völlig in Flammen.

Zahlreiche Tote und Verwundete.

Tokio. (Funkschau.) Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Innern sind infolge des Erdbebens in Osaka und Satai 40 Personen getötet und 67 verwundet worden. Abgesehen von der völligen Verstörung von 18 Häusern und weitgehenden Beschädigungen an 32 weiteren Häusern ist der Materialschaden nicht übermäßig groß, dagegen soll die Stadt Minamata 50 Meilen nördlich Osaka vollständig vernichtet sein.

Politische Tagesübersicht.

Besprechung des Reichstanzlers mit dem Präsidenten des Reichslandschafts. In der Reichstanzler hat gestern eine Besprechung des Reichstanzlers mit dem Präsidenten des Reichslandschafts in Gegenwart des Reichswirtschaftsministers, des Reichsnährungsministers, des Reichsjustizministers sowie Vertretern des Auswärtigen Amtes und Reichsfinanzministers über bandenpolitische Sicherungsmaßnahmen statt. Die Sicherung des selbständigen Unternehmerschafts ist das Thema. Der Präsident des Reichslandschafts ist der Meinung, daß die Durchsetzung der Idee des Liberalismus in der Kultuspolitik bringend erforderlich sei. Es habe schwere Räume gefordert, um eine Kultuspolitik in rasendem Tempo zu verhindern. Der Grundgedanke war: Niemals abzulassen von dem, was grob in der Vergangenheit war und die Schule durch eine gewisse Typifizierung und Arbeitsteilung für die Bildungsaufgaben arbeitsfähig zu gestalten. Unter lebhaftem Beifall erklärte Dr. Böhl, daß er an seinem Wort in der Antrittsrede als Minister: "Geburten zum Staat, auch zum heutigen!" unbedingt festhalte.

Nach einem Schlusswort von Dr. Binkenell stand die Tagung mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dem Deutschtum, das die Versammlung stehend sang, ihrem Abschluß.

Kommunistischer Parteitag.

tbl. Berlin. Auf dem letzten Verhandlungstage des Kommunistischen Parteitages in Wien hatte zunächst der Reichstagsabgeordnete Beckert das Salutwort zur Gewerkschaftsfrage. Er teilte mit, daß der Bergarbeiterverband den Ausschluß der S.B.D.-Arbeiter befürchtete, die als Betriebsvertreter auf dem Kommunistischen Parteitag anwesend waren.

Gegen nur acht Stimmen wurde ein Antrag angenommen, wonach der Sprecher der Moskow-Gruppe, Bandtagsabgeordneter Bartels und die Reichstagsabgeordneten Schlecht und Grilewitz aufgefordert werden, sofort ihre Mandate niederzulegen. Ihre Funktionen wurden ihnen auf ein Jahr übertragen.

Wie der Vorsitzende Bick mitteilte, ist die Wahl des Zentralkomitees in geschlossener Sitzung erfolgt, um der Justiz keine Gelegenheit zu geben, die Worte der Übertreibung zu herausnehmen. Nach einem Schlusswort des Vorsitzenden Bick wurde der Parteitag mit einem dreijährigen Hoch auf die Sowjet-Union und die Welt-Revolution geschlossen.

Gegen den Altkolomithbruch.

tbl. Berlin. Nach der Ablehnung des Mobilisationsbeschlusses durch die Reichstagsparteien war im vorigen Jahre vom Kabinett Marx im Ausland genommen, ein Altkolomithbruch für die Jugend dem Reichstag vorzulegen. Wie hören aus bestunterrichteten Kreisen, daß die Bentzunftsfraktion mit einem dementsprechenden Antrag droht hat, dessen Grundmotiv ist mit dem damals geplanten Gesetzes für die Jugend deckt. Die Abgeordneten eines Gesetzes gegen den Altkolomithbruch werden als günstig beurteilt, da man sich in allen Parteien über die großen Soden klar ist, die der Jugend durch den übermäßigen Altkolomithbruch schwächen.

Vormals Einsiedlungsgesetz.

tbl. Berlin. In der Montagssitzung des Vormals-Gesetzes in Berlin wurden auf Wunsch des Oberstaatsanwalts einige Weisheiten verlesen, aus denen hervorgeht, daß tatsächlich zwischen der Staatsbank und Vormalsbindende Abmachungen darüber vorliegen, daß der Siedlung für den am 15. Januar 1924 gegebenen Kredit über vier Millionen Wi. 15 Prozent betragen sollte, während er später, noch während der Laufzeit des Kredits, aufwändig vom 15. Januar ab von der Staatsbank auf 18 Prozent erhöht wurde. Das Übergehen wurde in der nur kurzen Sitzung noch die bestätigten kommunalrechtliche Vernehmung des Comptoirs von Vormals, Dr. Bernstein, in Vormals beprochen.

Die Weiterverhandlung wurde auf Dienstag verlängert.

Gin Auto rast durch Städte und Dörfer.

Töß, töß — tuut — tuut! Ein Auto rast auf glatter Chaussee dahin, über Berg und Tal, durch Wiesen, Felder und Wälder — Töß — töß — tuut — tuut! die garten duftigen Schleier der mit riesigen Schuhstrümpfen verdeckten Damen flattern wild im Winde. Töß — töß — tuut — tuut! Weiter, weiter; kaum gebrüllt, gemieden." Der Chauffeur knüpft und in langsamem Fahren rollt das Auto in das kleine schmucke Landstädtchen; aber es fährt immer noch zu schnell für das fahnenlöpige Kopfsteinpflaster, zu schnell für den friedlichen Klein-Stadt-Bürger. Die lauen Frühlingswinde haben die frostige Erde aufgetaut und schlammiger Schmutz bedeckt die Straßen. Wenn auch nicht in großer Menge, so genügt es doch, um als riesige schwarze Spritzer durch die rollenden Automobilräder in die Luft geschleudert zu werden. Entkettet springt Frau Dr. auf den Bürgersteig zur Seite und drückt sich dicht an die niedrigen Häuserfronten. Sie hat einen grünäugigen Mantel an und ist auf dem Wege zum Kaffeehauschen, zu dem sie Frau Gemeinhardt eingeladen hat. Es ist ihr nichts! Ein paar groschengroße Autospritzer häften an ihrem Mantel und erregen ihren Zorn. Kann sie in solchem Zustand zum Kaffeekränzchen gehen? Aber nicht nur sie schimpft über das rücksichtslose Fahrzeug, sondern auch viele Hauswirte im Kleinstädtchen. Die in hellen Farben angelichteten Häuser sind geradezu von Schlammstrümpfen bedeckt, und verleihen dem sonst so sauberen Städtchen ein unvorbildliches Bild. "Dagegen muss etwas getan werden!" protestieren in eiderdem Jorn die Bürger und bitten den Magistrat um Schutz. Was ist dagegen zu tun? Man ist ratlos. Die Autos müssen noch langsam fahren. Aber die Chauffeure und Insassen haben kein Ohr für den Ärger, den sie den Kleinstadtbewohnern bereiten.

"Töß — töß — tuut — tuut!" Das Auto fährt durch ein Dorf. Kreischend, quälend und gästrend fliegen Gänse, Enten und Hühner zur Seite, die sich rasch über auf der Straße tummeln und so manches Körnchen finden. Zu schnell fährt das Auto; eine Gang ist direkt vor die Räder des Autos gefommen und wurde überfahren. Und das Fahrzeug jagt davon, lässt die fröhlich des Weges dahingehenden Bauern und Bauerinnen mit Schmutzstrümpfern, beschleichen die Häuserfronten und macht die Pferde schreien, die sich wild werden, die Wagendechsel zerbrechen, die Geschirrteile zerren und mit glühenden, angstverzerrten Augen vor dem so seltsamen Lärm verschreckt sind und andere Schaden zufügen. Trotz allerlei wollen die Chauffeure und Autobesitzer den wohlbegleitlichen Zorn der Landbevölkerung nicht verkennen.

Das Auto ist ein Feind der Kleinstadt und Dörfer und wird es bleiben, solange die Chauffeure nicht eingesehen haben, dass sie ganz langsam durch ländliche Ortschaften fahren müssen. Predi.

Kunst und Wissenschaft.

Das Marburger Universitätsjubiläum. Ende Juli d. J. wird die Universität Marburg die Feier ihres 400-jährigen Bestehens begreifen, die bereits am 20. Juli durch turnerische Veranstaltungen und die Enthüllung eines Gefallenen-Denkmales eingeleitet wird. Am 30. Juli findet der Festakt in der Universitätskirche statt, bei dem die Stiftungen überreicht und im Anschluss daran Beiträge durch Bischöflichen, Universitätsleute usw. erfolgen werden. Außerdem sind noch künstlerische Veranstaltungen größerer Teils, wie Theateraufführungen und Symphonie-Konzerte vorgesehen. Man rechnet mit einem überaus hohen Besuch.

Psychotherapeutischer Kongress in Bad Nauheim. Der vom 27. bis 30. April in Bad Nauheim tagende ärztliche Kongress für Psychotherapie hat sich zum Ziel gesetzt, über das Forum der Psychotherapie hinweg an die breite ärztliche Öffentlichkeit sich zu wenden, um das Interesse für seelische Behandlungsweisen zu wecken. Neben der eingehenden Erföhrung der Psychoanalyse wird sich ein umfassendes und durchaus klares Bild der in der Seelenbehandlung in Frage kommenden Methoden von der Hypnose bis zur Heilpädagogik und zur Seelsorge entrollen. Anfragen über wissenschaftliche Angelegenheiten des Kongresses sind zu richten an Dr. Eissberg, München, Sophienstraße 5c. Auftragen zu anderen Angelegenheiten an den Ortsausschuss, s. Hd. v. Dr. Höberlin, Bad Nauheim.

Handel und Volkswirtschaft.

Commerzbank A.-G. Nach dem Geschäftsbericht hat sich im Jahre 1926 der Kundenkreis erheblich erweitert. Das wiederkehrende Vertrauen zur Bank kam besonders durch das Auswachsen der Spareinzahlungen von 193.222 Reichsmark auf 370.396 Reichsmark zum Ausdruck. Da sich die Kundenschaft der Bank zu zwei Dritteln aus der Landwirtschaft der Kommissarischen Provinzen zusammensetzt, diese aber durch den großen Ernteausfall und die dauernden hohen Steuer- und Betriebslasten sehr zu leiden hat und schwer um ihre Existenz ringt, wurde der Einflussgewandel wohl bedeutend höher sein. In der Kreditgewährung ließ es sich die Bankleitung besonders angelegen sein, den Kleinbauern um kleine und mittlere Kredite noch mehr anzurecken. Es haben sich demnach die Konto-Korrent-Debitoraten von 492.048 Reichsmark auf 733.064 Reichsmark erhöht. Auf der anderen Seite sind auch die Konto-Korrent-Kreditoraten von 261.206 Reichsmark auf 385.083 Reichsmark gestiegen. Die Verteilung des Ertragsgewinnes von 14.319 Reichsmark wird wie folgt vorgeschlagen: 717 Reichsmark dem Vorstand, 10.000 Reichsmark als 10 Prozent Dividende (wie im Vorjahr), 1.600 Reichsmark als Tonnieme dem Ausschussrat, 1.500 Reichsmark der Sonderrücklage und 582 Reichsmark Tonnieme den Beamten.

Zunehmende Goldknappheit? Professor Gustav Cassel führt in einem Beitrag im "Zoensia Tagblatt" aus, dass wir in einigen Jahren in eine Lage kommen müssten, in der wir eine zunehmende Goldknappheit sehr stark spürbar machen werde, wenn die Produktion von Gold nicht ganz wesentlich ansteigt werden könnte. Die Aussichten dieser Produktionssteigerung müssten als überaus gering betrachtet werden, denn in den südosteuropäischen Gruben sei mit einem wahrschaf t katastrophalen Rückgang der Produktion zu rechnen, da der Betrieb der Gruben nicht mehr lohnend sei. Wenn auch der Gedanke, dass der Weltmarkt eine fühlbar zunehmende Goldknappheit befürchte, der großen Allgemeinheit vollkommen fremd sei, so müssten doch schon heutige Maßnahmen für eine systematische Beschränkung der monierten Verwendung des Goldes als unabwendbar betrachtet werden, wenn Europa nicht in einigen Jahren vor der Notwendigkeit stehen sollte, Jahr um Jahr systematisch die Warenpreise und Löhne herabzusetzen und eine gesunde Entwicklung der Weltwirtschaft nicht überhaupt gefährdet werden sollte.

Ablaufschluss des Norddeutschen Lloyd's. In der gestrigen Ausschusssitzung des Norddeutschen Lloyd's wurde beschlossen, dass auf den 28. März 1927 einzuhaltenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent vorausgeschlagen. In der Gewinn- und Verlust-Rechnung sind als rechnungsmäßiger Gewinn 30.882 Millionen RM ausgewiesen. Nach Abschreibungen in Höhe von 12.587 Millionen RM sollen aus dem verbleibenden Überfluss von 2.4 Millionen RM noch Überweisung von 2.5 Millionen

RM an den Erneuerungsfonds 6 Prozent Dividende verteilt und 701.420 RM. auf neue Rechnung vortragen werden. Durch die Richterledigung der Eigentumsfreiheit in den Vereinigten Staaten sind Renditionen der bestehenden Bauspäne nicht bedingt.

Überziehung des Reichsbanknoten-Vorstandsabschusses. Das Comité der Reichsbanknoten-Nationalbank hat beschlossen, den Bankzinsfuß um ½ Prozent herabzulehnen und zwar beginnend am 8. März d. J. Es gelten also folgende Sätze: Für Wechseldeckompte 5 Prozent, für Lombard von Staatspapieren 6 Prozent und für den Lombard der übrigen Wertpapiere 6½ Prozent.

Die Verluste der Preußischen Staatsbank ausgänglich. Die Preußische Staatsbank (Seehandlung) veröffentlichte ihren Verwaltungsbereich für 1926 nebst Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung. Hervorzuheben ist, dass der Netto der Verluste aus den viel beprochenen Kreditgeschäften der Staatsbank durch das Gewinnergebnis des letzten Jahres bilanzmäßig ausgeglichen worden ist. Die Abwicklung dieser Verlustgeschäfte, unter die bekanntlich die Kreditförderung an Barmen, Ausländer usw. fällt, ist im wesentlichen beendet. Hervorzuheben sind noch die im Auftrage des Preußen Finanzministers geführten Verhandlungen über eine preußische Auslandsanleihe für die staatlichen Wirtschaftsunternehmungen. Der Plan einer solchen Anleihe stand bereit seit den ersten Monaten des Berichtsjahrs. Die ungünstigen Bedingungen jedoch, zu denen damals eine solche langfristige Auslandsanleihe nur hätte aufgenommen werden können, ließen die Hinauschiebung des Anleiheabschlusses angezeigt erscheinen. Erst im September 1926 wurde dann eine mit 6½ Prozent verzinsliche, 25 Jahre laufende Staatsanleihe im Nennbetrag von 20 Millionen Dollar abgeben.

Am der Berliner Börse nahm der Effektenmarkt am Montag einen überaus lauen Verlauf. Den Grund für das zum Teil recht erhebliche Sinken der Kurse bildeten Befürchtungen wegen des Geldmarktes. Es verlorste nämlich, dass bei den Großbanken die Absicht besteht, der Börse die Überweisung weiterer Geldmittel unmittelbar in einem gewissen Umfang zu verwehren. Infolge der großen Geschäftsaufkunft hatten die führenden Börse überall Abschwächungen von 4 bis 5 Prozent und vielfach noch darüber.

Konjunktur und Inlandsmarkt.

In ihrem letzten Wochenbericht macht die Allgemeine Credit-Anstalt, Berlin, zu diesem Thema nachhaltig beachtenswerte Ausführungen:

Die Lage des zur Zeit für Deutschland als besonders wichtig anscheinenden Binnenmarktes nimmt ihren Ausgang von der oft behandelten Nationalisierung der Wirtschaft, deren privatwirtschaftlich erreichtes und volkswirtschaftlich durchaus berechtes Ziel es ist, in Wechselwirkung reichlichere und billigere Verarbeitung zu ermöglichen. Die immer noch begrenzte Aufnahmekapazität der einzelmischen Wirtschaft hat aber nach Aufstellung weiterer Kreise einen in beträchtlicher Preisermöglichung allgemein zum Ausdruck kommenden Erfolg dieses äußeren und inneren Konzentrationsprozesses noch nicht gebracht, so dass von Seiten der Gewerkschaften die in ihrer Verallgemeinerung erstmals vom preußischen Handelsminister Dr. Schreiber sogar als schädlich charakterisierte Forderung aufgestellt wird, durch Erhöhung der Zölle eine Stärkung der inländischen Konkurrenz herbeizuführen. Andere Betreibungen geben dafür, in unserer Außenhandelsbilanz eine Verbesserung der Einfuhrseite durch Verkauf auf Einfuhr solcher Rohstoffe und Waren zu erzielen, die sich auf eigenem Boden und aus eigener Kraft zur Verarbeitung stellen lassen. Hier handelt es sich in erster Linie um Leistungen der Landwirtschaft, die sich für sich hält, von der deutschen Nahrungsmittelproduktion im Gesamtmittel von rund 4 Milliarden RM, für 24 Milliarden RM selbst zu gewinnen. Eine fürstlich von Calwer angestellte, sehr interessante Berechnung, die den lebensnotwendigen Einfuhrwert einem heimischen Betriebswert von 11 Mill. To. und einem Süßkartoffelwert von 44 Mill. To. gleichstellt, nimmt für 40 Mill. To. Kartoffeln einen Produktionswert von 1.45 Milliarden RM, an der etwa 40 Prozent Arbeitslöhne = 580 Mill. RM, Geldeinsatz umfassen und jährlich ungefähr 500.000 Arbeitskräfte mehr beschäftigen soll. Aus dieser ausführlichen Arbeitsleistung könnten wiederum weitere rund 800.000 Industriearbeiter in Vorrang gesetzt werden, wenn man davon ausgeht, dass jede in der Landwirtschaft produktiv tätige Menschenkraft für 1.5 Arbeitskräfte in der übrigen Wirtschaft entsprechende Arbeitsmöglichkeiten auslöst. Die Begriffe, die zu einer so weitgehenden Erhöhung unserer Landwirtschaft eingeschlagen sind, dürften jedoch gegenwärtig noch zu ungeläufig und zu umstritten sein, um an dieser Stelle eine ausführlichere Behandlung zu rechtfertigen. Immerhin bedarfslösbar man sich bereits sehr viel mit der Frage, wie sich die Aufnahmekapazität der Landwirtschaft für die industrielle Produktion steigern lässt, um sie in mit der im Sinne einer solchen Einfuhrbeschränkung leistungsfähiger zu machen. Nach dieser Richtung war ein Vortrag von Prof. Martin über die Mechanisierung der Landwirtschaft, recht bemerkenswert, der u. a. die Forderung auf Billigung landwirtschaftlicher Maschinen erhob, die durch Vereinfachung der Modelle und durch einen für unter gegenseitiger Ergründung vollaufenden Abbau der betriebstechnischen Fabrikationsstellen zu erreichen sei. Auch der Verteilung von Produktions- und Betriebskapital kommt im Rahmen einer Förderung des Binnenmarktes erhöhte Bedeutung zu, wobei vor allem auf die Ausführungen hinzuweisen ist, die vom Vorsitzenden des Eisen- und Stahlwarenindustriebundes gemacht wurden, der aus der stärkeren Konkurrenzbildung in der Schwerindustrie eine Verhinderung der Kreditaufnahme für die mittlere und kleinere Industrie ableitet. Schließlich seien auch noch die Bemühungen erwähnt, die darauf abzielen, durch lokales Betriebs- und Marktbewusstsein die Fehlerquellen unserer wirtschaftlichen Betätigung rascher und klarer zu erkennen als bisher und so eine elastische Anpassung vor allem auch an die Bedürfnisveränderungen des Binnenmarktes zu ermöglichen. Hierbei wird besonders an die vielleicht als vorbildlich hingestellte kantilistische Erfassung der Einkommensbewegungen im Wirtschaftsleben gedacht, wie man sie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika vorfindet, für die der Binnenmarkt überragende Bedeutung besitzt, da abgesehen von Rohstoffen rund 65 Prozent der amerikanischen Industrieproduktion im eigenen Lande verbraucht werden.

Die Reichsbank Ende Februar.

Starke Inanspruchnahme.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 28. Februar hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Deutschen und Scheide, Lombards und Effekten um 587.7 Millionen auf 1801.2 Millionen RM zugenommen. Die Bestände an Deutschen und Scheide sind um 308.8 Millionen auf 1849.8 Millionen Reichsmark angewachsen und die an Lombards um 111.8 Millionen auf 154.8 Millionen Reichsmark. Die Anlage in Effekten ist mit 92.6 Millionen Reichsmark annähernd unverändert geblieben.

Der Umlauf der Reichsbanknoten und Rentenbanknoten. Infolge der starken Beanprägung der Bank eine beträchtliche Ausdehnung erfahren. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 619.5 Millionen Reichsmark neu in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 598.8 Millionen auf 3466.2

Millionen Reichsmark erhöht und der an Rentenbanknoten um 80.7 Millionen auf 1114 Millionen Reichsmark. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten haben, wie weiterhin für die Berichtswoche getilgt wurden, um 82.9 Millionen auf 35 Millionen Reichsmark abgenommen.

Die freien Goldbörse sind um 114.1 Millionen auf 889.4 Millionen Reichsmark zurückgegangen.

Die Bestände an Gold haben sich um 0.1 Million auf 1889.9 Millionen Reichsmark vermehrt, die an ausländischen Devisen dagegen sind um 21.2 Millionen auf 208.0 Millionen Reichsmark gestiegen.

Die Deckung der Notes durch Gold allein betrug 52.9 Prozent, gegen 62.7 Prozent in der Vorwoche, die durch Gold und deutschgeldähnliche Devisen 58.5 Prozent, gegen 68.9 Prozent,

Märkte.

Landwirtschaftliche Warenbörsen zu Großenhain. Sonnabend, den 5. März 1927. Wetter: schön. Stimmung: ruhig. Heute gehabte Preise (für 50 kg in Reichsmark): Weizen, bisher (88 bis 70 kg) 12.80—12.70, bo. (71—73 kg) 12.80—13.00; Roggen, (65—68 kg) 12.80—12.50, bo. (69—72 kg) 12.80—12.80; Sommergerste 12.00—12.25; Wintergerste 11.25; Hafer 9.20—10.20; Mais, Zopf 10.25; Maiskörner 11.25; Weizen 4.00—5.00; Weizen- und Roggenkörner 1.30—1.50; Haferstroh 1.20; Grasenmehl (60%) 22.75; Roggenmehl (60%) 19.25; Roggengetreide 9.50—10.00; Roggenmehl 18.20; Roggenflocke 8.40—9.00; Weizenflocke 7.80—8.25; Spelzkarottens in Ladungen 4.00—4.20, im eingem. 4.50—5.00.

Preußischer Schlachtmärkt vom 7. März. Auftrieb: 155. Ochsen, 284 Küllen, 380 Kalben und Kühe, 42 Rinder, 522 Röder, 730 Schafe, 3029 Schweine, zusammen 5533 Tiere. Von dem Auftrieb sind 18 Rinder ausländischer Herkunft. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtwicht. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwicht: junge 68 bis 66 (99), ältere 42 bis 49 (87), sonstige vollfleischige junge 38 bis 41 (79), ältere 30 bis 34 (88), sonstige 27 bis 29 (62). Küllen: jüngere vollfleischige höchste Schlachtwicht 34 bis 57 (96), sonstige vollfleischige ältere 40 bis 45 (82). Kühe: jüngere vollfleischige höchste Schlachtwicht 50 bis 53 (94), sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40 bis 44 (81), sonstige 28 bis 32 (75), geringe ausgemästete höchste Schlachtwicht 55 bis 68 (97), sonstige 44 bis 52 (92). Röder: alte Mast- und Saugfölber 73 bis 78 (122), mittlere Mast- und Saugfölber 66 bis 70 (113), geringe Röder 56 bis 62 (107), geringste Röder 42 bis 52 (90). Schafe: alte Mastfänger und jüngere Masthammer, Stöckmaier 63 bis 64 (127), mittlere Mastfänger, ältere Masthammer, gut ausgemästete Schafe 58 bis 60 (126), sonstiges Schafe 48 bis 55 (121), geringe ausgemästete Schafe und Rämmer 45 bis 48 (101). Schweine: Fleischschweine über 300 Pfund 64 bis 66 (81), vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 68 bis 64 (81), Bergschwein von 200 bis 240 Pfund 61 bis 62 (81), dergl. von 160 bis 200 Pfund 58 bis 60 (81), Sauen 58 bis 67 (78). Muschelpreise.

Preußischer Schlachtmärkt vom 7. März. Auftrieb: 155. Ochsen, 284 Küllen, 380 Kalben und Kühe, 42 Rinder, 522 Röder, 730 Schafe, 3029 Schweine, zusammen 5533 Tiere. Von dem Auftrieb sind 18 Rinder ausländischer Herkunft. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtwicht. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwicht: junge 68 bis 66 (99), ältere 42 bis 49 (87), sonstige vollfleischige junge 38 bis 41 (79), ältere 30 bis 34 (88), sonstige 27 bis 29 (62). Küllen: jüngere vollfleischige höchste Schlachtwicht 34 bis 57 (96), sonstige vollfleischige ältere 40 bis 45 (82). Kühe: jüngere vollfleischige höchste Schlachtwicht 50 bis 53 (94), sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40 bis 44 (81), sonstige 28 bis 32 (75), geringe ausgemästete höchste Schlachtwicht 55 bis 68 (97), sonstige 44 bis 52 (92). Röder: alte Mast- und Saugfölber 73 bis 78 (122), mittlere Mast- und Saugfölber 66 bis 70 (113), geringe Röder 56 bis 62 (107), geringste Röder 42 bis 52 (90). Schafe: alte Mastfänger und jüngere Masthammer, Stöckmaier 63 bis 64 (127), mittlere Mastfänger, ältere Masthammer, gut ausgemästete Schafe 58 bis 60 (126), sonstiges Schafe 48 bis 55 (121), geringe ausgemästete Schafe und Rämmer 45 bis 48 (101). Schweine: Fleischschweine über 300 Pfund 64 bis 66 (81), vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 68 bis 64 (81), Bergschwein von 200 bis 240 Pfund 61 bis 62 (81), dergl. von 160 bis 200 Pfund 58 bis 60 (81), Sauen 58 bis 67 (78). Muschelpreise.

Wurst- und Fleischpreise an der Großmarkthalle zu Berlin am 7. März. Getreide und Dörfelkäse pro 1000 kg, sonst pro 500 kg in Reichsmark. Weizen, männlicher 268—271, pomm. —. Rogen, männlicher 248—251, männlicher neu —. Gerste, Sommergerste 213—241, neu Wintergerste 192—205. Hafer, männlicher, alt —, neu 196—204; Mais, loc. Berlin —, Wagen frei Hamburg 188—185. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inlf. Sac (feine Warten über Notti) 34.50—37.00. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inlf. Sac 34.25—36.00. Weizenflocke, loc. Berlin 15.75 bis 16.00. Roggenflocke, loc. Sac 15.25—15.40. Raps —. Fleinsatz —. Butter-Gebäck 48.00—64.00, kleine Butter-Gebäck 32.00 bis 35.00. Butterterrieren 22.00—24.00. Butterkäse 20.00—21.00. Butterkäse —. Butter 22.50—24.00. Butterpinien, blonde 14.50—15.50, gelbe 16.00—17.00. Butterkäse, weiß 24.00—26.00. Butterkäse 16.00—18.40. Butterkäse 20.70 bis 21.00. Butterkäse 11.20

Bundwirtschaft und Fleischversorgung.

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung.

Man kann nicht behaupten, daß der politische Horizont in Deutschland seit der Jahreswende so aufgedellt hätte. In der heutigen Situation ist die deutsch-polnische Spannung eine unerträgliche Situation geschaffen, deren Vereinigung hinter den Kulissen der Genfer Volksbundtagung nicht gerade unter den günstigsten Auspielen steht. Innerpolitisch ist die Lage für das Reich mehr als unsicher. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die nächsten Wochen heftige Auseinandersetzungen bringen werden. Zu den umstrittenen Gebieten gehört auch die Frage der Polizeipolitik, insbesondere soweit sie Strafungs- und Puntermittel betrifft.

Zwei Gruppen stehen bei der Entscheidung um das legsgesetzliche Problem einander schroff gegenüber: Konsumenten und Produzenten.

Die Seiten des geruhigen Bürgerlebens gehören längst der Vergangenheit an. Die Gegenwart stellt höchste Anforderungen an den Verbrauch der Bevölkerung. Den Ausgleich für den Verbrauch an Nervenkraft muß anwendbare und ausreichende Ernährung schaffen. Fett und Fleisch spielen dabei die fundamentale Rolle. Das Interesse der unmittelbaren werkstätlichen Bevölkerung liegt es nahegemäß, um billiges Geld in den Besitz der genannten Produkte zu kommen. Hier aber liegt die Urkunde für die oben erwähnte strohige Gegenseitigkeit, und so wird der Kampf um Margarine und Geflügelteig eine neue Auflage erleben.

Durch die Einführung von Geflügelteig fühlt sich bekanntlich die deutsche Landwirtschaft in ihrem Bestand bedroht. Man kann diese Besorgnis zwar verleben, dennoch aber sieht die hartrücke Abteilung gegenüber der Geflügelteigforschung unverständlich. Die Dinge liegen doch so: die deutsche Landwirtschaft vermag das Fleischbedarf des deutschen Volkes nicht zu decken. Die eigentlichen Unterschiede der deutschen Landwirtschaft liegen überhaupt nicht in der Fleischzüchtung, sondern in der Erzeugung von Milch und Milchprodukten. Denn nur die Milchproduktion gewährleistet sowohl volkswirtschaftlich als auch privatwirtschaftlich attraktive Rentabilität. Nebenher sei noch auf den weiteren Vorteil der sogenannten Kapitalumschaltung hingewiesen. Milch und Butter bringen dauernd hohes Geld in den Betrieb, der Schlachthof nur alle 2½ Jahre einmal.

So sind im vergangenen Jahre 123 000 Tonnen Geflügelteig eingeführt worden. Ein Viertel dieser Summe entfiel auf Berlin, ein Viertel auf Hamburg und ein Viertel auf das westfälische Industriegebiet. Das restliche Viertel verblieb für die gesamten übrigen Reichsgediete. Jeder Tag wird einschenken, daß das „au wenig“ recht erheblich sein muss.

Bergegenwärtigt man sich alle die hier angeführten Argumente, so sollte man meinen, daß auch die deutsche Landwirtschaft in einer Erhöhung des zollfreien Geflügelteigkontingents auf 140 000 oder 150 000 Tonnen pro Jahr bedenklich willigen könnte. Der heimischen Fleischfleischzüchtung würde dadurch nicht im geringsten Abbruch getan, da Geflügelteig das Fleischfleisch niemals wird erschlagen können; die Rüdenhaltung zum Zwecke der Intensivierung der Milchproduktion würde bei ausreichender Geflügelteigforschung sogar gefördert, und nicht anstelle der minder- und unbemittelten Bevölkerung durch die Erhöhung des wirklich billigen Fleischmarktes einen gar nicht hoch genug eindrucksvollen Aufschwung erweisen.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Orlmann.

22. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Während der nächsten fünf Minuten hatte er vollaus Gelegenheit, die außerordentliche Vorsicht und hinterlistige Verschlagendheit der Verbrecherbande zu bewundern, mit der er es da zu tun hatte. Trotzdem sie ja ohne Zweifel mit voller Sicherheit darauf rechneten, daß er nicht zum zweitenmal in die Lage kommen würde, diesen Weg zu gehen, hatte Lucia doch augenscheinlich den Auftrag erhalten, ihn so zu führen, daß es ihm nach einem etwaigen Mißlingen des Anschlags sehr schwer, wenn nicht unmöglich werden müsse, die Verrücktheit wiederzufinden, an die man ihn gelockt hatte. Es ging durch ein unentwirrbares Labyrinth von engen Hausfluren, stockdunklen Höfen und windigen Gängen, in denen jedem es einem auf der Lauer liegenden Mordmörder hätte ein leichtes sein müssen, sein verbrecherisches Vorhaben auszuführen. Von einer Orientierung konnte kaum noch die Rede sein, zumal Bergow ja seine Aufmerksamkeit fast weniiger auf Richtung und Beschaffenheit des Weges als auf die hunderte Möglichkeiten eines heimtückischen Überfalls konzentrierten mußte. Seiner geschmeidigen jungen Begleiterin hart auf den Fersen bleibend, hielt er mit der Linken den Griff der schwerebewehrten Browningpistole umklammert, während sich die Finger seiner Rechten fest um den kurzen Gummitünnel geschlossen hatten, der in der Faust eines kräftigen und entschlossenen Mannes vielleicht eine noch furchtbarere Waffe war als jene. Er war eigentlich erstaunt, daß seine Feinde keine der günstigen Gelegenheiten auszunützen versucht hatten, die sie ihnen hier in so überreicher Fülle dargeboten hätten. Über vielleicht war auch dies nur ein weiterer Beweis für die berechnende Vorsicht, mit der sie bei ihrem Anschlag zu Werke gingen. Die Möglichkeit, daß ihm gerade im entscheidenden Augenblick doch noch irgendwelche unerwartete Hilfe kam, war hier unter freiem Himmel und inmitten dieser von zahlreichen Menschen bewohnten Bebauungen doch noch größer als in irgend einem abgeschlossenen und wahrscheinlich gut isolierten Raum, ganz abgesehen davon, daß man dort möglicherweise schon wohlüberlegte Vorbereitungen getroffen hatte, die Spuren der Tat schneller und gründlicher zu verwischen, als es sich hier hätte tun lassen.

Endlich, nach einem langen Zielzwege, auf dem Bergow wiederholte die sichere Empfindung gehabt hatte, daß sie die nämliche Stelle schon zum zweiten Male passiert, blieb Lucia vor einer kleinen Eingangstür zu ebener Erde stehen, hinter der ihnen, als sie die offene, nachtschwarze, undurchdringliche Finsternis entgegengähnte.

Beunruhigt laufend suchten ihre warmen, weichen Finger seine Hand.

„Erlauben Sie mir, Sie zu führen,“ flüsterte sie. „Denn die Treppe ist sehr schmal und steil. Sie könnten durch einen Fehltritt zu Schaden kommen. Und ich will nicht, daß Ihnen auf diesem Wege etwas geschieht.“

In diesem Augenblick wußte Bergow, daß ihm auf dem Wege über die schmale, dunkle Treppe in der Tat nichts geschehen würde. Dies Mädchen mochte die gefährlichste Komödiantin, sie mochte die Witwiserin und Handlangerin eines Mörders sein, bei ihren leichten Worten hatte sie doch sicherlich einem aufrichtig gemeinten Wunsche und einem ehrlichen Entschluß Ausdruck gegeben. So überzeugend hatte diese Erklärung auf Bergow gewirkt, daß er sich die



Die Jungfernreise des Passagiers New York.

Am 1. April wird der neue Zwillingsraum-Turbinedampfer "New York" der Hamburg-Amerika-Linie seine Jungfernreise von Hamburg nach New York antreten. Der Dampfer, der wie seine Schwesterschiffe "Albert Ballin", "Deutschland" und "Damburg" von Blohm u. Voss in Hamburg erbaut wurde, hat einen Raumgehalt von ca. 22 000 B.A.T. und vermag in der Ersten Klasse 250, in der Zweiten 420 und in der Dritten 400 Passagiere zu befördern. Die bewährte Anti-Schlingeranlage wurde auch auf der "New York" wieder eingebaut. Von der Weisheit der gesellschaftlichen Einrichtungen ist besonders das Vorbild hervorzuheben, das auf der "Damburg" beim Neueröffnungsfeierlichkeiten Anfang fand und auf der "New York" mit einigen zwanzigjährigen Neuerungen wiederkehrt.

Im vergangenen Oktober wurde der Neubau bekanntlich durch die Gattin des New Yorker Bürgermeisters, Mrs. Walker, gekauft, die ebenso zu den Stadtausflugsreisenden mit einer höheren Reisegesellschaft als Delegierte der Stadt New York nach Deutschland kam. Die erste Ankunft des Schiffes im New Yorker Hafen am 11. April veranlaßt wiederum ein bedeutsames Ereignis zu werden. Seitens der Behörden und Organisationen der Stadt und des Staates New York sind feierliche Veranstaltungen geplant. Geheimrat Cuno, der Vorsitzende des Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie, wird die "New York" auf ihrer Erstlingsfahrt begleiten.

für den Rest des Weges ganz unbedenklich anvertraut haben würde, auch wenn die äußeren Umstände noch unheimlicher gewesen wären, als es in Wirklichkeit der Fall war.

Von ihrer Hand geleitet, stieg er bis in das erste Stockwerk hinauf. Dort schienen auf einen kleinen quadratischen Vorplatz mehrere Türen auszumünden, denn durch Fugen und Schließlöcher sahen vereinzelt Lichtstrahlen in die Dunkelheit hinaus. Aber während fast überall auf ihrer seltsamen Wanderung der Klang menschlicher Stimmen, lautes Lachen, Bruststöße heftiger Dispute oder vereinzelte Töne irgendwelches Musikinstruments bis zu ihnen gedrungen waren, herrschte hier eine tiefe Stille. Grabestille! wie Hubert von Bergow in einer nicht sehr angenehmen Gedankenverbindung bei sich selber sagte. Das Erdgeschoß des anscheinend sehr alten und winstigen Hauses mußte unbewohnt sein, und ein zweites Stockwerk war offenbar nicht vorhanden — eine Verrücktheit also, wie sie gar nicht besser gewählt werden konnte für ein Unternehmen, das die Ohren Unberührter zu scheuen hat.

Lucia war ein paar Sekunden lang regungslos stehen geblieben, wie wenn sie mit gespannter Aufmerksamkeit auf etwas lauerte. Dann hörte der Detektiv das vorsichtige Niederdrücken einer Türklinke und unterschied in einiger Entfernung vor sich das matt erhelle Dreieck eines Fensters, das von außen schwaches Licht empfing.

„Treten Sie ein,“ räunte ihm die Schauspielerin zu. „Und verhalten Sie sich ganz still, wenn ich Sie verlassen habe. Sie müssen bei einiger Aufmerksamkeit alles verstehen können, was ich im Nebenzimmer mit meiner Schwester spreche. Aber der Zweck Ihres Thieres würde vollständig versieht sein, wenn Sie sich vorzeitig vertreten.“

Er leistete Ihrer Aufforderung Folge. Und nachdem Lucia die Tür eben geräuschlos wieder geschlossen hatte, wie sie sie vorhin geöffnet, gewöhnten sich seine durch die Wanderung im Dunkeln hinlänglich vorbereiteten Augen rasch genug an die hier herrschende Dämmerung, um ihn die wenigen ärmlichen Einrichtungsstücke des kleinen Raumes deutlich unterscheiden zu lassen und um ihn zugleich zu verwirren, daß innerhalb dieser vier Wände kein anderes menschliches Wesen versteckt war.

„Seien Sie sich dort auf jenen Stuhl neben der Verbindungsstür!“ befahl das junge Mädchen weiter. „Und röhren Sie sich nicht früher von der Stelle, als bis ich Ihnen das Zeichen dazu gebe. Wollen Sie mir das versprechen?“

„Ich verspreche es Ihnen, Fräulein Rosalba!“

„So gehst du jetzt zu meiner Schwester. Ich werde mich bemühen, es möglichst kurz zu machen.“

Sie verließ den Raum durch dieselbe Tür, durch die sie eingetreten waren, und gleich darauf hörte Hubert von Bergow aus dem Nebenzimmer, von dem er nur durch eine anscheinend sehr dünne Wand getrennt war, den Klang ihrer Stimme.

„Dein Mann ist nicht zu Hause. Wann erwarteft du ihn zurück?“

Ein anderes weibliches Organ, dunkler gefürbt als das der Schauspielerin, aber von ebenso weichem und angenehmem Klang, gab der fragenden Antwort:

„Luigi ist schon seit mehreren Tagen nicht mehr da gewesen, und ich bin seitne wegen in großer Sorge. Vielleicht ist ihm etwas zugestochen, denn so lange ist er bisher niemals ausgeblieben, auch wenn wir uns noch so bestig gezeigt haben.“

„Du machst dir unnötige Sorge. Er ist viel zu klug,

Der Jürgens-Prozeß.

vgl. Berlin. In der Montag-Sitzung wurden vor allem die verschiedenen Sachverständigen vernommen. So dem Bergarbeiter Eindruckslos bekundete der Sachverständige, Schlossermeister Schaefer, daß die von Jürgens verwendeten Schließzylinder Schlüssel zu Dundertern zu taufen seien, so daß die Diebe nicht nötig gehabt hätten, besondere Anstrengungen zu machen, um sich Nachschlüssel zu verschaffen. — Der Polizeihauptmann Schön von der Polizeihochschule Grüneiche erklärte, bei der Suche durch den Polizeihundesucher Kohn mit dem besten Hund des Schäferhundvereins sei durchaus sachgemäß versucht worden. Nach Lage der Dinge sei es freilich sehr zweifelhaft gewesen, ob die Polizeihochschule sich der Täter feststellen konnte. Diese Gutachten schloß sich der weiter von der Staatsanwaltschaft geladene Böttcher vollkommen an. — Dann wurden die Schriftstücke voneinander darüber vernommen, ob der Drohbrief „an den Hinter Jürgens“ vielleicht von dem Angeklagten Jürgens selbst geschrieben worden sei, um den Ausdehn zu erwecken, daß der von ihm selbst vorgenommene Einbruchstahl von seinem Verfolger begangen worden sei.

Der erste Sachverständige, Rantzig, meinte, die große Lehnlichkeit der Schrift hätte ihn erst an einem gewissen Verdacht gegen Jürgens veranlaßt, aber jetzt müsse er sagen, daß die Wahrscheinlichkeit dafür breite, daß Jürgens den Brief nicht geschrieben habe. Der nächste Sachverständige Rohrbach-Stettin hielt es für möglich, daß der Brief von Jürgens selbst geschrieben worden sei, aber erklärte, mit Bestimmtheit lasse sich eine Identität beider Schriften nicht feststellen. Professor Schäffer erklärte, er habe seine Studenten zur Abschrift eines Drohbriefes nach dem vorliegenden Text veranlaßt und dabei festgestellt, daß von achtzig Schriftproben neun verbüchter aussehen als die des Angeklagten Jürgens; er glaubte also nicht, daß der Drohbrief von Jürgens selbst geschrieben sei. Frau Jürgens oder das Dienstmädchen habe ihn sicher nicht geschrieben. Unter großer Heiterkeit der Prozeßteilnehmer und des Publikums wurde dann der Sachverständige Geheimrat Sievers aus Dresden vernommen, der eine ganz besondere Methode der Schriftvergleichung vertritt. Er ist Borkämpfer für das System der Schall-Analyse. Die Verteidiger bemühten sich, dieses System dem Klischee der Väterlichkeit auszuweichen. Sie fragten, ob die Schall-Analyse okkultistisch oder spiritistisch begründet sei. Das lehnte Geheimrat Sievers mit Entkräftigung ab. Sein System sei durchaus wissenschaftlich begründet. Ein Beweis dafür sei die Tatsache, daß er selbst auf Grund seiner wissenschaftlichen Arbeiten zum Mitglied aller möglichen in- und ausländischen Akademien gewählt worden sei.

Als Geheimrat Sievers sein System recht ausführlich erläutert wollte, gab es Zwischenfälle. Justizrat Berthauer meinte, er vernehme nur Schallwellen und könne absolut nicht den Inhalt der Ausführungen des Sachverständigen erkennen. Der Sachverständige nahm dann eine Dichteranthologie in die Hand und recitirte Gedichte, bei denen er die Bilder teils der richtigen Dichter, teils anderer Dichter ansah. Die Pointe war die, daß er richtig sprach, wenn er das Bild des richtigen Dichters in der Hand hatte und gleichzeitig Töne von sich gab, wenn das Bild des Dichters nicht stimmte. Das scheint der Hintergrund des ganzen Systems zu sein. Wenn jemand eine Schrift liest und dabei das Bild eines Menschen ansieht, der die Schrift gezeichnet

als daß ihm so leicht etwas geschehen könnte. Es hat also wieder Streit zwischen euch gegeben. Und immer aus dem nämlichen Grunde — nicht mehr?

„Ja, immer aus dem nämlichen Grunde. Er will nicht begreifen, daß ich nie und nimmer geschehen lassen darf, was Dalbelli von ihm verlangt.“

„Es ist gut, daß du in diesem Punkte standhaft geblieben bist, Giovanna! Und wie steht es um den andern? Du weißt wohl, wen ich meine.“

Die Stimme der Antwortenden klang jetzt so gedämpft, daß Bergow sein Ohr direkt an die Tür legen mußte, um ihre Rede noch zu verstehen. Nun aber hörte er vollkommen deutlich, wie sie sagte:

„Ich weiß nicht — es will mir selber ja beinahe unmöglich vorkommen, daß er doch keinerlei richtige ärztliche Behandlung gehabt hat — aber ich habe den Eindruck, als wenn es seit dem heutigen Morgen etwas besser mit ihr ginge. Er hat wiederholt die Augen aufgeschlagen, und es war ihm anzusehen, daß er sprechen wollte. Aber seine Schwäche oder irgendeine andere Ursache machten es ihm offenbar unmöglich. Was, um des Himmels willen, soll nun geschehen, Lucia, wenn er nicht stirbt, sondern wieder zu vollem Bewußtsein und zu Kräften gelangt? Ich könnte ihn hier verborgen halten und könnte ihn vor meinem Manne und den andern schützen, so lange er nichts wäre als ein lebendiger Tot. In jenem andern Fall aber würde ich wirklich nicht mehr, was ich beginnen sollte.“

„Man wird es überlegen müssen, Giovanna! Vielleicht aber wäre es in der Tat für ihn selbst, wie für dich und für uns alle besser gewesen, wenn du dich damals nicht zwischen ihn und deinen Mann geworfen hättest.“

„Es hat Augenblicke gegeben, Lucia, in denen ich selber etwas Ähnliches dachte. Denn was lämmert mich im Grunde die Angelegenheiten der Männer! Aber ich weiß doch, daß ich in der gleichen Situation immer wieder dasselbe tun würde. Ich würde es niemals ruhig mit ansehen können, daß man einen Menschen tötet, der wehrlos und ohne Bewußtsein am Boden liegt.“

„Er hatte also gar keine Möglichkeit gehabt, sich zu verteidigen? Luigi schlug ihn hinterlängs nieder in den Augenblick, da er die Schwelle überschritten hatte?“

„Ja. Aber warum willst du, daß ich es dir noch einmal bestätige? Du hast es doch schon oft genug an meinem Munde gehört, und für mich ist es grauenhaft darüber zu reden.“

Eine gewaltige Aufregung hatte sich im Verlauf der Unterhaltung, deren Zeuge er da geworden war, des ur-sichtbaren Gaulchers bemächtigt. Davon, daß dies bei abgeschlossenes Spiel zwischen den beiden Frauen sei, kannte man, was er jetzt fest überzeugt, wenn ihm auch für die Handlungswweise Lucias vorläufig noch jedes Verständnis fehlt. Und wenn er recht gehabt hätte, wenn der Unglückliche den er selber längst mit voller Sicherheit zu den Tote gezählt hätte, sich noch am Leben befand — hier in seinem unmittelbaren Nähe, vielleicht nur durch eine dünne Wand von ihm getrennt, dann mußte er mit noch höher Energie, als er sie für den Schutz seiner eigenen Person aufgeboten hätte, darauf bedacht sein, die verbrecherischen Blöße zuzuhalten zu machen, in deren Verfolg man ihn hierher gelockt hatte. Und wenn eine gewisse, leicht versteckliche menschliche Schwäche bei aller Entschlossenheit ein leises Gefühl des Unbehagens bisher nicht hatte, zu Schwelgen kommen lassen, so war jetzt mit einemmal alle von ihm abgetan, was einer Regung der Unsicherheit in des Bangens ähnlich gefehlt hätte. Jetzt, da er wußt, daß es sich nicht mehr allein um die Entlarvung und B

der hat, dann spricht er natürlich; wenn aber das Bild mit dem Schreiber nicht übereinstimmt, dann kommen so gequälte Töne hervor, wie sie der Sachverständige in der heutigen Verhandlung vorbrachte.

Die Verteidigung wollte von dem System der Schall-Analysie nichts wissen und auch einer der Sachverständigen, Professor Schäffer, meinte, er habe bei Experimenten mit seinen Studenten festgestellt, daß etwa zehn Prozen aller Beklagten genau den gleichen Text eines Drohbriefes geschrieben hätten, wie ihn Geheimrat Sievers als den Ausdruck der speziellen Pläne des Angeklagten Jürgens angesehen hat. Geheimrat Sievers dagegen meinte, er habe allein aus der Schrift festgestellt, daß Landgerichtsdirektor Jürgens 1,70 Meter groß sei, eine helle, harte Stimme habe und eine vollständig klare Sicht. Unter großer Belustigung der Zuhörer erklärte der Angeklagte Jürgens, daß alle diese Feststellungen falsch seien. Er sei zehn Centimeter größer als Herr Sievers berechnet habe, er habe auch keine helle, harte Stimme, sondern ein sanftes Organ, er sei tatsächlich zur Zeit der Untersuchung übermäßig stark gewesen.

Es wurden dann viele Kolberger Einwohner über die Vorgänge bei dem Einbruchsdiebstahl in der Kolberger Sommerwohnung des Angeklagten Jürgens vernommen. Ihre Aussagen waren ohne großes Interesse. Einige hatten gehabt, daß der Hund kurz angeklagt hatte, andere hatten gar nichts gehört.

Heute Dienstag wird die Beweisaufnahme geschlossen werden und so ist damit zu rechnen, daß vielleicht schon am Donnerstag der Prozeß Jürgens mit der Urteilsfassung sein Ende finden wird.

Der Prozeß Lanna—Döhring.

v.d. Berlin. Die Vorverhandlungen zum Prozeß Lanna gegen Döhring sind soweit fortgeschritten, daß mit der Termintestellung in der nächsten Zeit gerechnet werden muß. Der Ursprung der Klage liegt in dem Erheben eines Werkes von Lanna „Punkt und Kürze in ihrer Politik nach dem Weltkrieg“, das ein Kapitel enthält „Enttäuschen über den englisch-französischen Friedensschluß.“

Dieses Kapitel rief verschiedene Polemiken hervor, in deren Verlauf der frühere Reichsstaatsrat Michaelis sich in der brandenburgischen Provinzialunioode gegen die von Lanna gegen ihn erhobenen Angriffe verteidigte. Über diese Rede berichtete Dr. Döhring in der „Täglichen Rundschau“ Mitte September 1925, indem er schrieb, Michaelis habe Herrn v. Lanna, dem „sattlam bekannten Heper und unverbeßerten Haubbolde“, nachgewiesen, daß er ein „Lügner und Fälscher“ und daß sein Werk „ein Lügenwerk“ sei. Infolgedessen stellte v. Lanna Strafantrag gegen Döhring als Herausgeber des Blattes und gegen die drei verantwortlichen Redakteure. Wege Erledigung notwendiger Formalitäten wurde die erste Klage beim Arbeitsgericht München I als sogenannte Terminklage eingereicht und nach deren Erledigung Strafantrag beim Amtsgericht Süßen gestellt, das nach dem Befragung zuständig ist, falls die beklagende Druckschrift am Orte verbreitet war. Nach verschiedenen Zeugenvernehmungen erklärte das Amtsgericht Süßen im vorigen Herbst seine Zuständigkeit. Auch gegen den Herausgeber der deutsch-evangelischen Korrespondenz

strömung einer Bande von Mörfern handelte, sondern wahrscheinlich auch um die Rettung eines Menschenlebens — jetzt stand es mit unerschütterlicher Bestimmtheit in ihm fest, daß er den gegen seine Person gerichteten Anschlag vereitelt, daß er diesen unheimlichen Ort lebend und unverletzt verlassen müsse. Und nie war er sich seiner Kraft, seiner geistigen und körperlichen Überlegenheit mit einem so stolzen Hochgefühl bewußt gewesen als eben jetzt. Was auch immer geschehen, welche Gefahren ihn auch immer bedrohten mochten, er glaubte sich stark genug, sie zu überwinden. Und wie ein Rausch beglückender Freude wollte es in seiner Seele auf, wenn er an die Möglichkeit dachte, dem geliebten Mädchen den mit ungezählten Tränen beweinten Bruder lebend wiederzugeben.

Mit fieberhafter Spannung wartete er auf die Fortsetzung des im Nebenzimmer geführten Gesprächs. Aber er wackte unruhig, denn die Unterhaltung der beiden Schwestern erfuhr eine unerwartete Störung.

„Was war das?“ fragte Giovanna Tosti plötzlich. „Wurde nicht ein Steinchen gegen das Fenster geworfen? Es wäre das Zeichen unserer Freunde. Vielleicht jemand, der Luigi sprechen will. Ich möchte nachsehen!“

Legow vernahm, wie nebenan ein Fenster geöffnet wurde und gleich darauf hörte er ein Geräusch wie von dem Niederglassen eines durch das Fenster geworfenen schweren Gegenstandes.

„Ein Stein mit einem Zettel daran,“ erlangt Lucia's Stimme. „Hast du den nicht erkannt, der ihn geworfen?“

„Nein. Es ist zu dunkel draußen. Ich sah nur den unbestimmbaren Schatten einer Gestalt. Aber was ist es, das man uns mitteilen will? Vielleicht eine Warnung. Und Luigi ist unglücklicherweise nicht hier.“

Ein paar Sekunden des Schweigens folgten; dann ein gellender Aufschrei aus weiblichem Munde, und die mit dem Ausdruck der Verzweiflung hervorgebrachten Worte Giovannas:

„Er ist verunglückt — vielleicht schon tot! O heilige Mutter Gottes, sei seiner Seele gnädig! — Aber ich wußte es ja, daß ihm etwas widerfahren sein mühte.“

Während sie sich vorhin im Gespräch mit ihrer Schwester, dem Beispiel Lucias folgend, der englischen Sprache bedient hatte, versetzte sie jetzt in ihrer furchtbaren Aufregung wieder in das heimatliche italienische Idiom, und die Worte sprudelten so überstürzt und ungestüm von ihren Lippen, daß es Legow trotz seiner Kenntnis des Italienischen nicht mehr möglich war, alles zu verstehen.

Über er begriß doch, was sich's handelte — darum nämlich, daß Giovanna entschlossen war, den angeblich Verunglückten aufzufinden, und daß sie sich mit großer Hast zum Ausgehen fertig mache. Er hörte auch, wie Lucia ihr versprach, bis zu ihrer Rückkehr dazubleiben, und wenn es nötige, die ganze Nacht hier zu verbringen. Eine sichere Empfindung sagte ihm, daß dieser Zwischenfall in irgendwelchem Zusammenhang stehen müsse mit dem Anschlag, zu dessen Opfer er ausreichen war; aber er zerbrach sich nicht lange den Kopf, um die Art dieses Zusammenhangs zu ergründen; denn er zweifelte nicht, daß die Ereignisse der nächsten Viertelstunden ihm ohne sein Zutun alle Aufklärungen bringen würden, die er sich nur wünschen konnte.

Er hörte, wie die junge Frau, deren Anblick er sich leider nicht hatte verschaffen können, das Zimmer verließ, und er wartete, bis der klappende Klang ihrer Schritte drunter verhallt war; dann legte er entschlossen seine Hand auf den Drücker des Verbindungstür und trat, als sie ohne weiteres nachgab, über die Schwelle.

Das Zimmer war klein und armelig, aber von einer an der Decke hängenden Lampe bis in den letzten Winkel hell beleuchtet. An der einen Längswand standen zwei Betten, ohne Awestel die gegenüberliegenden Ecken.

„Manitus“, der den Artikel abgedruckt und verbreitet hatte, wurde Strafantrag gestellt und auch hier schließlich die Guanhaftie des Amtsgerichts Rüssels erwiesen. Die Beklagten haben sich wegen formaler Bekleidung zu verantworten. Sie haben nachzuweisen, daß von Lanna in dem Kapitel über Friedensbereitung durch Michaelis Lügen ausgesprochen und Fälschungen beangelt habe.

Wie wir hören, wird Herr v. Lanna die Hauptbeteiligten an den Vorgängen vom September 1917 als Zeugen haben. Dieses neuzeitliche Material wird in der Verhandlung der Rechtmäßigkeit augänlich gemacht werden. Auch der frühere Reichsstaatsrat Michaelis wird als Zeuge zu erscheinen haben.

Gegen die Sparflampe bei den Kriegsopfern.

v.d. Bei einer in Berlin abgehaltenen Verhandlung des Reichsbundes Deutscher Kriegsheldenkämpfer wandte sich der Bundesvorstande Kämpfer unter lebhafter Zustimmung der Versammlung dagegen, daß trotz einer Entschließung des Reichstages vom 1. Juli 1926 die Reichsregierung im Zeitraum von 1927 hundert Millionen von den für Kriegsopfer angelegten Beträgen entzogen habe. Wenn man, wie so oft betont werde, die Tradition des alten Heeres beibehalten möchte, so müsse man dies am besten dadurch tun, daß die zusammengeflossenen Soldaten und die Witwen und Waisen der Angehörigen des alten Heeres in menschenwürdiger Weise verorgt werden.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung wiesen die Versammlungen mit aller Entschiedenheit den Auskunfts- und Abgeordneten Leibl (B.V.) im Reichstag zurück, daß der Reichsbund seit durch Blutblätter Unruhe in die Reihen der Kriegsopfer getreten habe. Die Versammlungen erlaubten den Bundesvorstand des Reichsbundes, alles daranzusehen, damit für Versorgung und für Siebung sofort die notwendigen Mittel zur Verfügung gehalten werden. Vom Reichstag fordern die Versammlungen, daß endlich den Worten die Taten folgen.

Dem Abgeordneten Rodmann (Soz.) sprach die Versammlung ihren Dank für seine parlamentarische Arbeit aus.

Das deutsche Handwerk in der Fremde.

Man schreibt uns aus Estland: Vom Handwerk, das einen goldenen Boden hat, reden jetzt mit neuer Begeisterung junge deutsche Stimmen in Estland. Vor der deutschen Jugend schließen sich hier allmählich auch die leichten Pforten zu den geistigen Berufen, seit die ethnische Jugend, sogar die weibliche vom Lande, zahlreiche höhere Bildungsstätten und die Universität besucht und besitzt Ämter und Arbeitsgebiete. Den Deutschen fehlen seit der Erziehung der Kinder vielfach die Mittel, die Jugend wie einzutrainieren und auszubilden zu lassen. So werden sie fortan im eigenen Lande ihr Brot verdienen können?

Die Vorarbeiter schauen weiter auf das Handwerk hin, auf das gute deutsche Handwerk, das vor reichlich einem Jahrhundert schon in Estland seinen Einzug hielt und sich ausbreitete und aufzubauen erwartet. Die Vorstellung, ein Handwerk betreiben zu müssen, während die Böser und

übler Brüder durch geistige Arbeit ihren Gewinn fordern, ist für die jungen Deutsch-Bohnen zwar etwas Neues, aber nicht, daß sie mit Freuden erfüllt. Sie tragen soviel frischen Mut in sich, aus dem heraus sie offener Blick und verantwortliche Beurteilung der neugetätigten Lebensverhältnisse entwickeln. Sie haben ihnen die jungen Mädchen darin nicht noch, denn auch für sie sind hier die Erwerbsmöglichkeiten für den sie sich entscheiden, denn nach vollendeter Lehrlingszeit in Deutschland finden sie leicht in der Heimat gute Arbeitsplätze. Der deutsche Kärtner war von jeher in Estland, wie auch in Russland sehr geliebt. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts zogen ihrer viele — sie kamen vorwiegend aus Sachsen — in die nordische Fremde und arbeiteten in den Handelsgesellschaften der deutschen Kärtner, die sie auf Obstbäume und Blumenzaun verband, mit in die baltische Heimat. So kam aus einer Ostseeburgischer Kärtner aus dem Baltikum auf ein estlandisches Gut, wo er als geschilder Blumen und Rosenäcker geradezu berühmt wurde.

Den größten Anstrom deutscher Handwerker nach Estland brachte die Jahre nach den Böterschlachten 1814—15. Vieles stand als Reizmittel das große Rückland im Finnland auf der Durchreise durch ein Land, wo ihnen deutsche Arbeit und dachten nicht mehr daran, nach Nachland weiter anzutreten. In Estland erhielten zwischen 1814 und 1816 mehr als hundert tausend Deutschen eine niedrigere Handwerker, über deren Handwerksweise die Polizeileiter genau berichten. Ihnen bewilligte die russische Regierung erleichterte Ausenthaltsrechte und schwache Quarantäne, denn schon damals fand die Regel ungünstige Wohnungsverhältnisse. Es waren Tischler, Schmiede, Buchbinden und, allen an Zahl überlegen, Fleischer oder Bäckerei, wie sie in der Fremde genannt wurden. Nach bis dahin die Fleischerei als wichtigste Arbeitskraft, Klein war die Zahl der eingewanderten deutschen Fleischer, was sich wohl daraus erklären läßt, daß sie es an Geschicklichkeit und Erfahrung nicht mit den russischen Fleischern und Bäckern konnten. Die große Zahl der deutschen Handwerker gewann sich Achtung in der Fremde, denn sie waren fleißig und zuverlässig in ihrem Handwerk, immer fröhlich und gemüthlich. Die meisten unter ihnen gesangvoll und traten zwei oder drei zusammen, so summten sie ihre deutschen Heimatlieder an. Die Erinnerung an drei fröhliche deutsche Handwerkmeister, die Originale waren, lie in einer kleinen Küstenstadt West-Estlands noch nicht verwischt. Die drei, ein Tischler aus Thüringen, ein Schneider und ein Schuhmacher, die Napoleon's großer Armee angehört hatten, wurden auf dem fraglichen Rückweg aus Russland in diese fremde Stadt verfolgt. Sie fanden hier bald Verlegenheit, ihr Handwerk auszufüllen; es hatte einen goldenen Boden. Der Tischler, im Nebenamt Post und Komponist, gründete den ersten deutschen Gesangsverein im Städtchen, der noch nach dem Tode der drei bestand. In der Einwirkung des Waldes schuf sich das Kleebatt ein merkwürdiges Altersheim mit Freundschaftssälen und Feierstätten, in die der dichtende Tischler Verse und Lieder sangen von sich und seinen Kameraden eintrat. H. R. R.

Augen zur Genüge, welches Vergnügen es ihm bereitete, den neugierigen Frager an der Kasse heranzuführen.

Dogegen erwiesen sich die geheimen Bekanntmachungen des Detektivs, daß die beiden jungen Damen in der überwesenen Kneipe irgendwelchen Bekanntmachungen ausgesetzt sein könnten, als glücklicherweise unbegründet. Die Wirtin, die ihre und seine Anwesenheit auf die Gäste hervorbrachte, erhobte sich vielmehr in ganz anderer Weise, nämlich darin, daß einer nach dem andern die Weinprobe verließ. Man hielt ihn wahrscheinlich für einen Geheimpolizisten, und die Herrschaften, die sich hier zusammengefunden, mochten wohl zum allergrößten Teil noch einen mehr oder weniger belangreichen, ungeliebten Schuldherrn auf ihrem Gewissenskonto haben, so daß sie es doch für sicherer hielten, sich allen unliebhaften Weiterungen zu entziehen. Schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit waren außer dem Wirt und den vier Personen an dem Tische neben der Eingangstür nur noch zwei alte Männer im Galoppier anwesend, die anscheinend ganz teilnahmslos in einer halbdunklen Ecke vor ihren Gläsern saßen und nur hier und da im Flüsterton ein paar kurze Bemerkungen miteinander tauschten.

Da plötzlich erschien ein neuer Ankömmling in Gestalt eines jungen Weibes, dessen Neuhörer und dessen Gebaren sogleich Hildes lebhafte Interesse erregten.

Die Person mochte noch im Anfang der zwanziger Jahre stehen; aber gewisse tiefe eingehämmerte Linien in ihrem ehemals wohl ungewöhnlich schönen, charaktervollen Gesicht ließen erkennen, daß bittre Erfahrungen und auswühlende Leidenschaften vor der Zeit des holden Netz der Jugend von ihrer Errscheinung wie von ihrem Wesen abgezweigt hatten. Vielleicht allerdings möchte das zu anderen Zeiten minder deutlich zutage treten als in diesem Augenblick, wo sie sich offensichtlich in höchster Aufregung befand. Sie war für einen Moment in der Eingangstür stehen geblieben und hatte ihre dunklen Augen rasch in allen Winkeln des schlecht beleuchteten Raumes umherwandern lassen. Dann, sobald sie den dicken Wirt hinter dem Schenktisch erprobte, eilte sie die beschworenen Schritte auf ihn zu. Deutlich hörte Hilde, wie sie ihn in italienischer Sprache fragte:

„Wo ist mein Mann? — Ich weiß, daß ihm ein Unglücksjugalde ist. Und ich weiß, daß er sich in diesem Hause befindet. Darum dürfen Sie keinen Versuch machen, mir die Wahrheit zu verbergen.“

Aus jedem ihrer Worte zitterte die Angst ihres Herzens, und wenn auch der dicke Carlo schwierig zu den Beuten gehörte, die beim geringsten Anlaß von Mitteld überfliegen, so schienen doch das verzweifelte Bangen und die fieberhafte Spannung des jungen Weibes seine Teilnahme wachzurufen. Für eine kurze Zeitspanne nur war er unschlüssig, ob er dem Verlangen Quirios willfahren dürfte; ne durch ein rasch erfundenes Märchen, um das er schwerlich in Verlegenheit gewesen wäre, hinzuhalten sollte. Dann hatten das Mitgeschiß mit ihrem Jammer und das Verlangen, einen Plan des verhaschten Doldelli zu durchkreuzen, den Sieg davongetragen. Indem er sich dicht zu ihr neigte, um von seinem der andern Anwesenden verdeckt zu werden, erwiderte er:

„Ihrem Manne ist kein anderes Unglück zugestießen, als daß er Gittore Doldelli Freund geworden ist. Wenn Sie ihn niemals wiedersehen sollten, so haben Sie es seinem andern zu verdanken als diesem Edlen.“

Noch hatte Giovanna Tosti den Sinn seiner Rede nicht erfaßt.

„Ihn niemals wiedersehen?“ wiederholte sie ungestüm. „Was soll das heißen?“

„Es soll heißen, daß Ihr Mann mir an diesem Abend erklärt hat, er sei im Begriff, sein Glück irgendwo in einem anderen Weltteil zu versuchen, und er werde niemals zurückkehren.“

26. Kapitel.

Mr. Browns Hoffnung, daß es ihm gelingen würde, den Chauffeur der geheimnisvollen Automobilfirma auszuforschen, erwies sich als eine vermessene Überhöhung der eigenen diplomatischen Talente. Denn, wenn er auch nicht so stolz war, den guten Wein zurückzumachen, den ihm der Detektiv im Verlauf der Unterhaltung immer von neuem anbot, so wurde er dadurch doch um nichts mittelmäßer und gesprächiger. Und es bedurfte keines längeren Zeitraums als einer guten Viertelstunde, um Mr. Brown wie seine jungen Begleiterinnen von der Aussichtslosigkeit aller weiteren Bemühungen zu überzeugen. Dieser anscheinend so stumpfsinnige Bursche war seinen Auftraggebern jedenfalls ein Bundesgenosse, wie sie sich ihn zuverlässiger und unbedenklicher nicht wünschen konnten. Und wenn auch seine Miene unveränderlich gleichgültig blieb, verriet doch ein gelegentliches Aufblitzen seiner dunklen

Bilder von der Leipziger Frühjahrsmesse. — Die technische Welle.

Bereits am ersten Tage hat sich das Messegeschäft gut entwickelt. Wenn auch nirgends Messeaufträge erzielt wurden, so sind doch so viel mittlere und kleinere Mutterländer einspannen, daß ein günstiger Abschluß der diesjährigen Frühjahrsmesse erwartet werden kann.



Lastenheber zum Verladen von Stahlgütern.
Er hebt in wenigen Sekunden zwanzig Zentner 1,80 m hoch.



Transport
am gleitenden Band auf der technischen Welle.



Der neue Präsident der Saarkommission.
Sir Herbert Aynes.

Sir Herbert Aynes, der bis Ende Juni Finanzdirektor des Völkerbundes war, ist als Nachfolger des Kauablers Stephens als Präsident der Saarkommission in Aussicht genommen.



Eine „Gedächtnis-, Schärfen- und Waffenhalle“ in Schleswig-Holstein.

„Wie wollen es nicht dulden, daß deutsches Land dänischen Raude preisgeben wird!“ Gegen diesem von der Provisorischen Regierung am schleswig-holsteinischen Erhebungstage, dem 24. März 1848, herausgegebenen Losungswort kämpften und bluteten am 25. Juni 1850 Schleswig-Holsteins Landsleute und deutsche Patrioten auf dem Schlachtfeld zu Idstedt bei Schleswig. Zum Gedächtnis dieser Freiheitshelden und zur würdigeren Unterbringung der Idstedter Waffenkammer wird auf der Wallstadt von Idstedt vorstehende Halle errichtet, zugleich eine Mahnung an das lebende Geschlecht, sich der Taten der Väter wert zu erzeigen. Der Entwurf kommt von Stadtkontrat Peterse, Schleswig.



Olympia-Trainer Paul Kellner,
der unter ausgesuchtes Schwimmermaterial zur Olympiade vorbereitet.
Paul Kellner, der früher sehr bekannte Sportmann ist zum Olympia-Trainer der deutschen Schwimmer gewählt worden, die an der 1928 stattfindenden Olympiade in Holland teilnehmen sollen. Mit dieser Wahl ist sicher von den Sportbeobachtern ein guter Griff gemacht worden, denn Paul Kellner gilt als guter Trainer und dürfte unter ausgesuchtem Schwimmermaterial bis zum Beginn der Olympiade zu internationaler Höchstleistung herausbilden.

Die diesjährige Frühjahrsmesse zu Leipzig.

Von Heinr. J. Bornmann, Leipzig.

Leipzig, das „Stieftkind unter den Großstädten“, ist heute der Mittelpunkt der Welt. Alle Kulturräte haben ihre Vertreter entsandt, um hier in der kurzen Zeit von einer Woche die umfangreichsten Geschäfte zu tätigen. Eine Hülle von Arbeit mußte geleistet werden, um die Konzentration des Welthandels auf diesem kleinen Raum zu ermöglichen. Zu diesem Treffen hat sich nun die Stadt Leipzig in ein neues Gewand gekleidet. Eine großäugige Flamme zeigte schon lange vor Beginn der Messe ein, und die Stadtvorwaltung tat im Verein mit dem umfänglich geleiteten Meßamt alles, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie irgend möglich zu gestalten. Schönheitsfleiß mußten verschwinden, so der „schwarze Zack“ am Rathausring, wo das nördliche Drittel sonst den Riesenbau des Neuen Rathauses nur ahnen ließ. Seit einigen Tagen strahlt dieses nun, durch Zahnende von Kerzenständern beleuchtet, mit seinem ehrwürdigen Pleißenburgturm — ein vorzügliches Abschluß des Rings und gleichzeitig ein Wahrzeichen der Stadt. In ähnlicher Weise wurden die schönen Fassaden des Deutschen („Zur alten Woge“) und des Alten Rathauses durch kräftige Scheinwerfer dem Dunkel der Nacht entzogen, wodurch der Markt ein harmonisch geschlossenes Bild erhält.

Auf dem Augustusplatz und dem Markt entstanden im Laufe der letzten Woche Pavillons mit großer Flamme, in denen die Fabrikanten ihre Erzeugnisse (Staubsauger, Müllabfuhrer etc.) vorführen. Die Ausstellung der verschiedenartigsten Verkaufsmuster findet in den Viehpälästen statt, riesigen eigens hierzu errichteten Gebäudekomplexen, die meist das ganze Jahr über leer stehen. Die Wahl des Ausstellungsräumes ist nicht schwierig, denn die einzelnen Zweige sind nur auf ein oder weniger Messehäuser beschränkt. Hierdurch wird erreicht, daß der Einläufer seine Artikel in gebündelter Darstellung vorfindet. Wie im folgenden anführten Messehäuser sollen keineswegs eine erstaunliche Darstellung bieten, sondern nur einige herausgestellte Beispiele.

Das Herz der Leipziger Messe ist die Petersstraße. Hier ist kaum ein Haus, das nicht diesem Zweck zugeordnet gemacht worden wäre. Trotzdem dieselben modernen Bauten sind, haben sie die alten Namen übernommen, was das Aufinden bedeutend erleichtert. So sind „Steinlers Hof“ und der „Große Reiter“ die Säte der Porzellanmesse, einer Ausstellung der porzellanhandelnden und -verarbeitenden Firmen. Die Textilmesse hat ihren Sitz im Grassi-Museum und der Textilmesse auf dem Königplatz, während „Stieglitzhof“ und das neuerrichtete Ringmehaus die Textilwarenindustrie in sich vereinigt. Keramik, Emailwarenmanufak-



Professor Abderhalde 50 Jahre alt.
Der in Oberawyl (Schweiz) geborene Physiologe der Universität Halle, Prof. Abderhalde, der besonders über Säugetiere und Säugetiermechanismen arbeitete und durch seine Versuche, das Geschlecht des Kindes vor der Geburt zu bestimmen, allgemein bekannt wurde, feiert am 9. März seinen 50. Geburtstag.

und Pederwaren findet man im Untergrundmehaus Markt, seine Glasgegenstände vornehmlich im Handelshof. Es würde zu weit führen, alle diese Messehäuser namentlich aufzuführen. Besonders an Größe ragen hervor Specks Hof, Reichsfesthalle Möller-Passage (Kuerbachs Hof) und das bereits erwähnte Ringmehaus. In diesem befinden sich auch Sonderausstellungen der englischen, italienischen, griechischen und islamischen Erzeugnisse. Die Tischechen befinden in ihrem Tederlein's Hof ein eigenes Messehaus, in dem sie vor allem Glas, Keramik und Musikinstrumente ausstellen. Im Österreichischen Messehaus an der Hainstraße läßt man schon den Einfluß des Orients. Chinesische Teppiche und Schmuckgegenstände liegen hier zum Verkauf aus, daneben herrlichen Puppen für die Textil- und Konfektionsbranche vor.

Von der Hülle des Gebotenen kann sich der Fernerliebende sein Bild machen. Allein die mannigfältigen Schreib- und Rechenmaschinen, Briefstempelgeräte und Büroartikel, die im Messehaus Jägerhof ihrer Güter harren, sind ein Beweis dafür, daß die Leipziger Messe tatsächlich ein internationales

Treffen ist. Als Beispiel könnte ebenjogut die Keramikmesse, die in der Akademie ihren Sitz hat, herangezogen werden mit ihren geradezu verblüffenden Wirkungen beweglicher und fiktiver Flamme.

Der Besuch aller Messehäuser ist natürlich nicht zu empfehlen. Man lasse vielmehr das Gesamtbild auf sich einwirken und sehe sich nur wenig Interessante gründlich an. Der Blick in das bunte Leben und Treiben der Straße lohnt sich, zumal durch den Umgang der Blakattträger manches erhebende Bild entsteht. Die Grotesk-Figuren, die da majestätisch durch die Menge pilgern, verfehlten ihre Wirkung nicht und sind oft besser als grelle Sichtbündel und bestehende Farben.

Wenn möglich, besuche man die Technische Welle auf dem Ausstellungsgelände am Böllerschloßdenkmal. Hier malen rohe Kräfte, aber nicht künstlerisch, sondern im Dienste der Menschheit. Die Ausstellung „Brennstoff, Kraft, Wärme“ bietet in einer mit ohrenbetäubendem Lärm erfüllten Halle einen Überblick über die verschiedenartigsten Motoren, vor allem Dieselmotoren und Dampfkraftgebäude, die manchen Unvorsichtigen jährlings den Tod entführen. Im Freien treten uns überall Polosomotoren und Polomobile, Autos und Elektrokarren in Betrieb entgegen. Ein herrliches Stahlglöckengeläute läßt von Zeit zu Zeit seine leise mahnenden Ton über der betriebsamen Stätte erschallen. Recht still wäre es in der Internationalen Städtebau-Ausstellung, wenn nicht Prellter Wendstaf seine Tanzweisen durch die Halle verlein lieke. Das Interesse für den Städtebau scheint noch lange nicht rege genug zu sein, denn ich sandte einen, den nicht nur einen flüchtigen Blick in die einzelnen Räumen war. Lediglich die Abteilung der Modehäuser erfreute sich einige Zuspruchs. Ihrer Eigenart wegen war die Halle der Union der Sowjetrepubliken gut besucht. Hier sind die Bodenfläche und Erzeugnisse in Wort und Bild dargestellt, wobei eine Ecke für die Republik der Wolgadelta besondererweise besonders gut besucht war. Moderne Förderanlagen, transportable Garagen u. a. liegen über zum Haus der Elektrotechnik, in dem wir die größten Motoren bis herab zum Selbstwahl-Telefon finden. In der Halle 6 kann man Webstühle in Tätigkeit bewundern, ferner Kälteerzeugungsmaschinen und Automobile. Es empfiehlt sich, neben der Halle für die Baumesse die Freitreppe ins Zug der Straße des 18. Oktober zu ersteigen, um von hier aus noch einen Blick auf die Technische Welle und die Stadt zu werfen. Verstärkt wird dieser Eindruck von der Terrasse des nahen Böllerschloßdenkmals, dessen Besuch den Gang durch das Ausstellungsgelände würdig abschließt.

Zu die Stadt zurückkehrt sollte niemand verzögern. Kuerbachs Keller, die alte Kaufstätte, zu besuchen. Hier findet der Trubel des Messehauses einen lebensfröhlichen, durch lachige rheinische Wieder gewährten Abschluß.

